

Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Brann in Freiberg.

N^o 245.

Erscheint jeden Wochentag Abends 7 1/2 Uhr für den andern Tag. Preis vierteljährlich 2 Mark 25 Pf., zweimonatlich 1 Mark 50 Pf. und einmonatlich 75 Pf.

38. Jahrgang.
Wittwoch, den 21. Oktober.

Inserate werden bis Vormittag 11 Uhr angenommen und beträgt der Preis für die gesaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf.

1885.

Verzehrungssteuern.

Die Einführung einer Biersteuer hat insoweit die Zustimmung der hiesigen Stadtverordnetenversammlung gefunden, als dieselbe die Lagerbiere und ausländischen Biere betraf, welche künftig eine städtische Steuer von 65 Pfennigen bezw. 2 Mark pro Hektoliter zu tragen haben. Dagegen ist der Vorschlag, das einfache Bier mit einer Steuer von 30 Pf. pro Hektoliter zu belasten, abgelehnt worden. Wenn die Biersteuer nach dieser Abänderung der Rathsvorlage noch zu Stande kommen sollte, wird es Jedem an die Hand gegeben sein, durch den Verzicht auf den Genuß schwerer und auslandischer Biere sich von der höheren Biersteuer zu befreien. Es dürfte dann die Anfangs der Neuveränderung wenig günstige öffentliche Stimmung bald in das Gegentheil umschlagen. Dies wird um so eher der Fall sein, als selbst die durch die Ankündigung der Biersteuer erschreckten Gastwirthe bald Mittel und Wege finden werden, die neue Last, soweit die Konsumenten dieselbe nicht tragen wollen, auf die Brauereien abzuwälzen, die bei der in diesem Gewerbe vorhandenen großen Konkurrenz dagegen kaum etwas ausrichten können. Als nächste Folge der Biersteuer ist eine weitere Verminderung der Steuer-Simpla zu erwarten und diese wird gerade in den Mittelklassen, denen die Entrichtung direkter Steuern stets am schwersten fällt, sehr angenehm empfunden werden. Die jetzige wirtschaftliche Lage in Deutschland hat überall eine Strömung erzeugt, welche dem System der indirekten Steuern ungemein günstig ist, trotzdem dasselbe sich weit höher stellt als die direkte Besteuerung, bei der sowohl der Staat und die Gemeinden als auch die Steuerzahler ihre Einnahmen und Ausgaben weit richtiger taxiren und den Bedürfnissen und den vorhandenen Mitteln anpassen. Deshalb wäre es höchst bedenklich, wenn man durch die voraussichtlich günstigen Resultate der städtischen Biersteuer sich veranlaßt sehen sollte, auf diesem Pfade weiter zu gehen, nach neuen Steuerobjekten zu suchen und sich von dem bisherigen direkten Steuerhystem noch weiter zu entfernen.

An warnenden Beispielen fehlt es nicht und erst in den letzten Tagen ist im österreichischen Abgeordnetenhaus wieder ein Bild aufgerollt worden, wie sich die Verhältnisse in Wien gestaltet haben, wo man durch die ersten günstigen Erfahrungen verleitet auf der schiefen Ebene der indirekten Besteuerung sehr rasch weiter abwärts gegliitten ist. Eigenthümlich genug erweckt dort das Exposé des Finanzministers von Dunajewski, welches für das kommende Jahr das Verschwinden des Defizits aus dem Budget in Aussicht stellte, nur sehr geringe Befriedigung, während man sich in Pest darüber keine Kopfschmerzen macht, daß der ungarische Finanzminister Graf Szapary für das Jahr 1886 einen Anfall von 14 861 277 Gulden, also ein Defizit zugestanden, das 3 Millionen höher ist als das des Jahres 1885. Dieser scheinbare Widerspruch erklärt sich unschwer daraus, daß das neue günstige österreichische Budget das Resultat eines festeren Anspannens der Steuerschraube und der künftigen Finanzgebahrung ist, während das ungarische Defizit nur dadurch die jetzige Höhe erreicht, daß die ungarische Nation und die Leiter des ungarischen Staatshaushalts in dem Bestreben einig waren und mit Energie dahin wirkten, die wirtschaftlichen Kräfte Ungarns nach allen Seiten hin zu heben. Daß dabei Pest aufblühte und der Wohlstand in Wien eher zurückging, steht ziffermäßig fest. Die österreichische „Statistische Monatschrift“ enthielt in ihrem letzten Heft eine Vergleichung bezüglich gewisser Konsumtions-Artikel in Pest und Wien aus den Jahren 1860 bis 1883. Im Jahre 1860 wurden in Wien noch 75 000 Hektoliter Wein mehr eingeführt als in Pest; im Jahre 1883 wurden in Pest um 30 000 Hektoliter mehr eingeführt als in Wien, d. h. die Differenz beträgt 100 000 Hektoliter zum Nachtheil Wiens; Rinder wurden im Jahre 1860 eingeführt 107 000, im Jahre 1883 84 000, also um 23 000 Stück Rinder weniger als vor 23 Jahren, wobei allerdings zu bemerken ist, daß die Zufuhr von frischem Fleisch zu genommen hat, was aber lange nicht die Differenz aufwiegt.

Solche Erscheinungen haben den Vertreter der Stadt Wien, den langbewährten liberalen Abg. Herbst und einige seiner Freunde veranlaßt, im österreichischen Abgeordnetenhaus einen Antrag auf eine Reform der Verzehrungssteuern zu stellen, welche letztere in Wien die nachtheiligsten Folgen hatte. Der Abg. Herbst begründete seinen Antrag, der nach längerer Debatte einer Kommission überwiesen wurde, in einer glänzenden Rede. In derselben sagte der Führer der Gemäßigten-Liberalen Oesterreichs: „Man glaubt das Defizit beseitigt zu haben — wozu Gott und der Nordbahnbeitrag das Ihrige geleistet haben — (Weiter-

keit links) — und denkt nun, jetzt ist Alles wohlgethan. Eine gerechtere Vertheilung der Steuerlasten würde vor Allem eine Reform der Ertragssteuer voraussetzen, besonders der Erwerbsteuer; diese aber würde nur möglich sein durch die Einführung einer Personal-Einkommensteuer. Nicht minder nothwendig ist die Reform der sogenannten Verzehrungssteuer, worunter aber nur die Fleisch-, Wein- und vorzüglich die Steuer bei Einfuhr in geschlossene Städte verstanden wird, während die eigentliche große Verzehrungssteuer, Zucker-, Branntwein- und Biersteuer, außer Acht bleibt. Die Nothwendigkeit von Reformen auf diesem Gebiete ist immer anerkannt worden. Zahllose Petitionen sind in dieser Richtung eingebracht worden, und es hat auch der Steuerauschuß des letztbestandenen Hauses vor drei Jahren einen umfassenden Bericht darüber erstattet. Die Resolutionen, welche das frühere Haus am 3. Februar 1883 beschlossen hat, sind allerdings, wie üblich, in keiner Weise befolgt worden. Es scheint daher wohl zweckmäßig, die Frage wieder einmal, und zwar entschieden, in die Hand zu nehmen. Es ist offenbar ungerecht, daß Jemand einer Steuer bloß deshalb unterliegt, weil er an einem bestimmten Orte sich aufhält. In der That haben auch alle Länder, welche diese Steuer kannten, sie bereits beseitigt. Dagegen ist es ganz in der Natur der Sache gelegen und dem Wesen dieser Steuer entsprechend, daß sie zu Gunsten der Kommune erhoben werde. Wer in der Kommune lebt und von den Vortheilen, welche sie ihm darbietet, Gebrauch macht, soll für sie auch zahlen. Wer im Staate lebt und von den Vortheilen des Staates Gebrauch macht, soll dem Staate zahlen. Warum aber einer, der in Wien lebt, deshalb nicht bloß für die Kommune, sondern auch für den Staat zahlen soll, dafür läßt sich ein anderer Rechtsgrund schlechterdings nicht annehmen, als daß es schon einmal so eingerichtet ist.

Die Verzehrungssteuer ist ungerecht, weil sie gerade Denjenigen verhältnismäßig am schwersten trifft, welcher am wenigsten leistungsfähig ist. Einzelne, allerdings nicht viele Artikel sind bloß in Wien besteuert. Dazu gehören unter Anderm die Hülsenfrüchte. Werden diese vielleicht in Wien darum besteuert, weil Wien eine reiche Stadt ist, und glaubt man, daß die Reichen in Wien sich wesentlich von Hülsenfrüchten nähren? (Weiterkeit links.) Ich will auf widersprechende Bestimmungen nicht weiter eingehen, aber man wird eine Ungerechtigkeit beinahe überall finden, wo es sich um Luxusgegenstände handelt, die sehr niedrig, und um Gegenstände des täglichen Bedarfs, die sehr hoch besteuert sind. Anderwärts hat man das aufgehoben, und es wird kaum mehr einen Staat geben, der zu andern als zum Zwecke der Gemeinde-Verordnungen das Oktroi bestehen läßt. In Pest hat man die Verzehrungssteuer auf wenige große, namentlich Luxusartikel beschränkt. Das hat nun aber noch eine weitere Konsequenz, daß nämlich die Städte immer schwerer ihre Bedürfnisse decken können. Denn wenn der Staat dasjenige Steuerobjekt, welches für die Gemeindebedürfnisse das natürliche ist, in Anspruch nimmt, kann zwar die Gemeinde auch noch Zuschläge erheben; es werden aber dadurch diese Steuern drückend, und weil das doch seine Grenzen hat, so ist die Gemeinde genöthigt, die Zuschläge zu den direkten Steuern immer mehr zu erhöhen, und namentlich — ein Mittel, zu dem man zuletzt greift, wenn kein anderes zu Gebote steht — die Mietzinssteuer in der Form der Zinssteuer zu erhöhen, welche bereits jetzt eine außerordentliche Höhe erreicht haben und welche ja nicht mit der Hauszinssteuer zu vergleichen sind, denn sie werden vom Bruttozins gezahlt und treffen daher den Miether nicht bloß für seine Wohnung, sondern auch für die Geschäfts-Lokalitäten, und sie hindern dadurch den Aufschwung von Wien in einem Grade, von dem sich Derjenige, der auf der Ringstraße promeniirt, keine Vorstellung macht. Auf dem Lande — zum Beispiele in Böhmen — decken die Gemeinden fast ausschließlich ihre Bedürfnisse durch Konsumtions-Abgaben, den sogenannten Bierkreuzer. In Böhmen ist kaum eine Stadt, welche nicht von dem Liter ausgeschänkten Bieres eine Abgabe von einem, auch zwei Kreuzern erhebt, und der Haushalt dieser Gemeinden würde sofort, ich möchte fast sagen, vernichtet werden, wenn ihnen diese Einnahme genommen würde. Den geschlossenen Städten aber hat man von vornherein diese Möglichkeit genommen und sie genöthigt, auf ganz andere Weise ihre Bedürfnisse zu decken. Es handelt sich also darum, ob man da nicht einmal die Frage der Gerechtigkeit berücksichtigen und von einmal die Abgabe absehen sollte, mit dem man sich gewöhnlich täuscht, daß nämlich die großen Städte, und namentlich Wien, reich seien und zahlen können.“

In den liberalen österreichischen Blättern hat die Rede des Abg. Herbst einen lebhaften Widerhall gefunden. Die

Wiener „Neue freie Presse“ schreibt: „Die Reform der Verzehrungssteuer ist ein unabweisliches Bedürfnis der Bevölkerung geworden, und der Abgeordnete Herbst hat ein Anrecht auf den Dank der Stadt Wien sich dadurch erworben, daß er in seiner leidenschaftlichen, aber plastischen Weise auf diese wichtigste Aufgabe der Gesetzgebung neuerdings hinwies, daß er in bitteren Worten die Blüthe der ungarischen Hauptstadt mit dem welken Zustand der österreichischen verglich, daß er zeigte, wie alle Lebensäußerungen in Pest auf die große Expansion dieser Stadt hindeuten, während die Ziffern unwiderleglich beweisen, daß Wien stagnirt. Für unsere Verhältnisse ist es besonders bemerkenswerth, daß der bewährte österreichische Parlamentarier, der im Prinzip die staatlichen Verzehrungssteuern scharf bekämpfte, die Biersteuern der Gemeinden durchaus billigte und als ein geeignetes Mittel hinstellte, die kommunischen Bedürfnisse zu decken.“

Tageschau.

Freiberg, den 19. Oktober.

Trotzdem der deutsche Gesandte Graf Bray den König Milan vor jedem kriegerischen Schritt ernstlich warnte, sollen die serbischen Truppen die türkische Grenze überschritten haben. (Siehe Depeschen.) Diese Handlungsweise dürfte die deutsche Reichsregierung erst recht veranlassen, im Rath der Großmächte darauf zu dringen, durch Wiederherstellung des früheren Zustandes in Ostrumelien den Serben jeden Vorwand zu nehmen, zum Zweck der Wiederherstellung des Gleichgewichts auf der Balkanhalbinsel zu den Waffen zu greifen. Für die Stimmung in den deutschen Regierungskreisen ist folgende offiziöse Auslassung der „Nordb. Allg. Zeitung“ bezeichnend: „Die Vorgänge, welche uns über die von den Vorkämpfern der Berliner Signatarmächte in Konstantinopel unternommenen Schritte berichtet werden, geben in erfreulicher Weise dem Entschluß dieser Mächte, den unter ihnen bestehenden Friedenszustand aufrecht zu erhalten, einen unzweifelhaften Ausdruck. Die Beschlüsse der Vorkämpfer sind von der gemeinsamen Gesinnung der Mächte getragen, daß die schwerwiegende Frage über Krieg und Frieden nicht von einem Stimmungswechsel auf der Balkanhalbinsel abhängig sein kann. In dem Memorandum erklärt der für die Aufrechterhaltung des Friedens und der Wohlfahrt der Völker allein verantwortliche europäische Krempag in ebenso bestimmter wie feierlicher Weise, daß dem berechtigten oder unberechtigten Ehrgeiz einzelner Stämme auf der Balkanhalbinsel nicht die Befugniß zugesprochen werden könne, den Frieden der großen Mächte nach ihrem Belieben in Gefahr zu bringen, indem sie untereinander oder mit der Türkei Handel anfangen und dabei, entweder absichtlich oder unabsichtlich, außer Rücksicht lassen, daß die Folgen ihrer theils selbstthätigen, theils kurzfristigen Politik die Großmächte nöthigen könnten, in den Streit einzugreifen und ihren sonst so sorgsam behüteten Frieden zu stören. Ein solches Unterfangen der kleinen Balkanstaaten muß die ernsteste Zurückweisung durch ganz Europa erfahren. An dem Frieden der Großmächte sind deren sämtliche Angehörigen in einer Zahl von mehr als 300 Millionen theilhaft, während Griechenland, Serbien und Bulgarien nebst Ostrumelien zusammen höchstens sechs Millionen Einwohner besitzen, von denen in jedem einzelnen der Staatsgebilde sicherlich der zehnte Theil nicht einmal der herrschenden Nationalität angehört. Es ist eine unbillige Zumuthung, daß 300 Millionen Europäer sich der Gefahr aussetzen sollen, auf die Wohlthat eines nach dem Stande ihrer Zivilisation berechtigten Friedens verzichten zu müssen, weil drei kleine Balkanstaaten von kaum sechs Millionen Bewohnern plötzlich auf den Gedanken kommen, daß ihr lokales „Gleichgewicht“, das heißt ihr partikularistischer Ehrgeiz, in Frage gestellt sei.“

Wie das „Braunschweiger Tageblatt“ mittheilt, wird heute der Minister Graf Görz-Brissberg dem braunschweigischen Landtag Namens des Regenschafsrathes offiziell die Regentenwahl vorschlagen, die voraussichtlich morgen in öffentlicher Sitzung stattfinden. Die Anwesenheit des preussischen Gesandten, von Normann, in Braunschweig gilt, wie die „National-Zeitung“ wissen will, der Verständigung über die Schritte, welche nach der Wahl des Prinzen Albrecht von Preußen zum Regenten in Braunschweig zu thun sein werden. Auch Prinz Heinrich von Preußen war für die Regentschaft in Aussicht genommen, doch ließ der lebhafteste Wunsch des Prinzen selbst, dem Dienste der deutschen Marine erhalten zu bleiben, davon absehen.

In der gestrigen Sitzung der in Berlin tagenden evangelischen General-synode wurde der Gesetzentwurf berathen, welcher das Dienstverkommen der Geistlichen in den älteren Provinzen Preußens betrifft. Alle Paragraphe außer dem 6. wurden unverändert nach dem Kommissionsantrag angenommen. Der erwähnte Paragraph, welcher den für gewisse

Altersstufen zulässigen Höchstgehalt betrifft, erhielt eine veränderte Fassung, außerdem wurde eine Resolution, welche die Heranziehung der Pfarrpfründen über 6000 Mark zum kirchlichen Hilfsfond vorschlug, angenommen. Eine von v. Malachuk vorgelegene Resolution über die Publikation dieses Gesetzes wurde abgelehnt. Ueber das Gesetz im Ganzen soll bei der zweiten Lesung abgestimmt werden. Die Denkschrift des Oberkirchenraths über die Remunerierung der Superintendenten wurde nochmals an die Finanzkommission verwiesen.

Unser Kaiser hat am 16. ds. Mts. dem Dr. Fremenz als Erzbischof von Köln die landesherrliche Anerkennung erteilt. — Der zum Polizeipräsidenten von Berlin bestimmte Landrath des Stolper Kreises, Freiherr v. Nichtofen, hat sich nach Baden-Baden begeben, um sich dem Kaiser vorzustellen. Der neue Chef der Berliner Polizei verwaltete seinen Kreis vom Anfang der siebenziger Jahre an und hat sich den Ruf eines thätigen, energischen Beamten erworben. — Die „Post“ erfährt aus gutunterrichteter Quelle, daß auch der Eröffnungstermin des preussischen Landtags schon festgesetzt ist, und zwar soll derselbe am 11. Dezember einberufen werden. Da spätestens acht Tage darauf die Weihnachtsferien beginnen, wäre eine derartige Disposition ganz unverständlich. Es ist sehr fraglich, ob in so kurzer Zeit in einem neugewählten Hause auch nur die erste Lesung des Stats und demgemäß die Berweisung desselben in die Kommission erfolgen könnte; aber auch diese wäre so unmittelbar vor den Weihnachtsferien zwecklos, da während der letzteren die Kommission doch nicht arbeiten würde.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus beantwortete gestern der Ministerpräsident Graf Taaffe die Interpellation über die in Böhmen vorgekommenen Unruhen. Nach der Erklärung des Ministers mißbilligt die österreichische Regierung auf's Schärfste die Ausschreitungen, an denen Angehörige beider Nationalitäten theilgenommen haben. Die Behörden, die Gerichte und die Gendarmerie hätten überall ihre volle Schuldigkeit gethan, deshalb könne die Regierung die Behauptung, daß den Deutschen in Böhmen kein ausreichender Schutz gewährt würde, mit aller Entschiedenheit zurückweisen. Die Vorfälle in Trautenau und Reichenberg seien von untergeordneter Bedeutung gewesen und die schuldigen Individuen bereits verurtheilt. Die neuesten Vorfälle in Dux und Reichenberg konnten dagegen bisher rücksichtlich der Thäter noch der Motive aufgeklärt werden. Betreffs der Vorfälle in Königshof wurde gegen 75 Personen (darunter der Bürgermeister und zwei Stadtvertreter) die Anklage erhoben und die dortige Stadtvertretung aufgelöst. In den meisten Fällen handelte es sich um vereinzelt ausgebrochene nationale Aufregung, welche mit den geistlichen Mitteln unterdrückt werden konnten. Die Regierung müsse daher insbesondere die Behauptung, daß das Einbringen des Nationalitätenhabers in die Armee zu Tage getreten sei, als vollständig unbegründet bezeichnen. Die Behörden in Böhmen seien zur verdoppelten Wachsamkeit angewiesen. Im Falle künftiger Ausschreitungen werde aber, von welcher Seite immer diese Ausschreitungen ausgehen mögen, rücksichtslos mit der ganzen Gesetzesstrenge vorgegangen werden. Die Regierung hoffe, die Erkenntnis von der Eripflichkeit eines friedlichen Zusammenlebens beider Volksstämme werde immer weiter Platz greifen. Im Verlauf der Adreßdebatte verteidigte Graf Taaffe den Statthalter von Böhmen mit großer Wärme und wies den Vorwurf zurück, daß derselbe nur die Czechen gegen die Deutschen zu schützen erklärt habe; er, der Minister, halte es auch für seine Pflicht,

für die angegriffene Armee einzutreten. Als der Minister bemerkte, daß es höchst unparteiisch sei, nationale Zwistigkeiten gewaltsam in die Arme hineinzutragen, protestirte die Linke stürmisch gegen die Behauptung, daß sie das Heer angegriffen habe. Wiederholte Zwischenrufe riefen im Abgeordnetenhaus eine lebhaftere Aufregung hervor, die sich nur allmählich legte.

Nach dem amtlichen italienischen Cholerabericht sind vorgefunden in der Provinz Palermo 65 Choleraerkrankungen und 37 Todesfälle vorgekommen, wovon auf die Stadt Palermo 53 und 28 kommen; in der Provinz Parma zählte man nur 5 Choleraerkrankungen.

Außer den Pariser Wahlergebnissen sind jetzt alle Ergebnisse der in Frankreich stattgefundenen Stichwahlen bekannt; es sind darnach 208 Republikaner und 26 Konservative gewählt. Unter den Gewählten befinden sich Briffon, Floquet, Andrieux, Barocheoucoult, während der Herzog von Broglie unterlegen ist. Die Kammer wird etwa 200 Konservative und 384 Opportunisten und Radikale zählen. Der ministerielle „Temp“ bezeichnet das Stichwahleresultat als ein erfreuliches Gegenstück zu den Wahlen vom 4. Oktober. An diesem Tage hätten die Republikaner, welche zu schnell und zu weit gehen wollten, eine Lektion erhalten, die zweiten Wahlen hätten aber den Monarchisten eine Lektion erteilt und die republikanischen Gesinnungen des Landes bestätigt. Im Grunde ist für das französische Ministerium gar kein Anlaß zum Jubel, da die Gefahr nahe liegt, daß in der Kammer die Radikalen in Gemeinschaft mit der Rechten an seinem Sturz arbeiten werden. Das Kabinet Briffon-Freyinet wird selbst dann, wenn es mit gewissen Veränderungen der neuen Kammer gegenüber treten sollte, kaum den ersten parlamentarischen Anstürmen Stand halten und sehr bald einem Ministerium Ledroux-Flouquet Platz machen, zumal die erwähnten beiden Deputirten, deren Namen sich an der Spitze der bereits am 4. Oktober in Paris gewählten Abgeordneten befinden, gewissermaßen dazu bestimmt sind, in der Regierung eine hervorragende Stellung zu erhalten. Es wird bereits gemeldet, daß die Minister Legrand und Hervé-Mangon demissioniren und die dadurch erledigten Ministerien des Handels und Ackerbaus vermmüthlich durch Mitglieder der radikalen Linken ersetzt werden. In Folge der Doppeltwahlen von Floquet, Briffon, Vert, Clemenceau und Radier sind noch fünf Neuwahlen bevorstehend. — Zum Trost für diejenigen, die über die großen Kosten unseres Staatslebens betrübt sind, dienen vielleicht nachstehende aus dem französischen Budget für 1886 entnommene Zahlen über die Kosten des französischen Abgeordnetenhauses: Diäten der Abgeordneten 5 256 000 Franks, Gehalt des Präsidenten 72 000 Franks, Gehalt der Quästoren 27 000 Franks, Begehungen der ordentlichen Beamten 685 000 Franks. Nach Hinzufügung einer weiteren Reihe Posten, ergibt sich ein Kostenvvunt von 7 Millionen 393 260 Franks.

Nachträglich wird bekannt, wie sich der englische Premierminister Salisbury in Brighton gegen den Vorwurf verteidigte, die britischen Interessen in Zanzibar preisgegeben zu haben. Er sagte wörtlich: „Während der Amtszeit der letzten Regierung zeigte der Kaiser von Deutschland derselben an, daß er gewisse Territorien in Afrika unter seinen Schutz gestellt habe. Lord Granville erhob nicht nur keinen Einwand, sondern sagte, daß er völlig Willens sei, die deutschen Kolonisations-Anstrebungen zu bewillkommen und er schlug vor, daß eine gemischte Kommission niedergesetzt werden sollte, um festzustellen, welches die eigentlichen Besitzungen des Sultans von Zanzibar seien. Das ist genau das, was wir ausgeführt

haben. Ich tabelle Lord Granville's Aktion in Bezug auf Zanzibar durchaus nicht und glaube, daß irgend ein Verfahren, welches jene großen und ausgebreiteten Distrikte Mittelafrikas bereichern und indirekt den Interessen Englands dienen wird.“

Eine aus Vertretern der verschiedenen russischen Ministerien zusammengesetzte Spezialkommission hält jetzt zu Petersburg im Finanzministerium Beratungen ab, welche die Heranziehung der Eisenbahnunternehmungen ab, welche die Gewerbesteuer, sowie über einen Modus der Besteuerung der Einkünfte aus Eisenbahnaktien betreffen. — Die Warschauer Regierungsbürokratie bestätigt die Nachricht, wonach künftighin Deutschen dort der dauernde Aufenthalt innerhalb des Reichsrahons in Zukunft nicht mehr gestattet ist. Eine gleiche Beweigung hat nach einer Mittheilung des „Dziennik Warszawski“ auch der Kommandant der Festung Modlin erlassen.

Die türkische Antwort auf die Deklaration der Mächte dankt für die wohlwollenden Gesinnungen der letzteren und hofft von der Vertragstreue der Großmächte, daß sie werden. Ferner ersucht die Pforte die Mächte, in Anbetracht der Haltung Griechenlands und Serbiens um Mitwirkung zur Lösung der schwebenden Frage. — Der in Konstantinopel verweilende außerordentliche englische Gesandte Sir Drummond Wolff hat seine Abreise nach Kairo wieder verschoben, weil die unterzeichnet ist. Die aus 6 Artikeln bestehende Vereinbarung besagt im Wesentlichen, daß ein türkischer Kommissar sich gemeinsam mit Drummond Wolff und dem Aegyptier über die Beruhigung des Sudans und die Reorganisation der Armee, sowie der Zivil- und Finanzverwaltung beraten werde, doch soll, bis alle aus den Beratungen hervorgehenden Arrangements getroffen sind und ihre Ausführung in gutem Zuge ist, die Rechtsverbindlichkeit aller internationalen Verträge, sowie aller Firmans nicht in der Konvention ausdrücklich anerkannt werden.

Die Nachricht von einem angeblichen Proteste Serbiens gegen die Deklaration der Votschaster ist unbegründet. Die serbische Regierung hat, wie man von Belgrad aus erklärt, von dem Fürsten von Bulgarien angekündigte Missionen abgelehnt, weil sie erachtete, daß eine derartige Verhandlung bei der damaligen Situation nur den Zweck einer gemeinsamen Aktion gegen die Türkei haben könne, wozu Serbien, welches auf dem Boden des Vertrages stehe, seine Zustimmung nicht geben würde. Die serbische Regierung wies sämtliche Zeitungsberichte dieser Art zurück.

Wiederholt theilte die bulgarische Regierung den Vertretern der Mächte mit, daß sie den in der Deklaration der Votschaster ausgesprochenen Wünschen Folge leisten werde. Fürst Alexander reiste gestern von Sofia nach Kistenje ab, kehrte jedoch in Folge der eingegangenen Nachrichten alsbald nach Sofia zurück. Nach der serbischen Grenze sind neuerdings Truppenjendungen abgegangen. Der Fürst von Bulgarien kündigte der serbischen Regierung telegraphisch seine Absicht an, einen Spezialbevollmächtigten nach Niich jenden zu wollen. König Milan antwortete aber kurz: „Ich lehne es ab, Ihren Gesandten zu empfangen.“

In Folge der Differenzen mit dem König Thibaut von Birma sandte die indische Regierung demselben ein Ultimatum und traf Vorkehrungen, um die Truppen in Britisch-Birma zu verstärken.

Vorurtheile.

Roman von A. Lütensburg.

2. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Ehe erklärte sich einverstanden, obgleich sie heimlich wünschte, daß es milder heiß werden möge. Sie liebte das Geräusch und Gemüth der Stadt nicht, und wenn sie, wie es bei ihrer auffallenden Schönheit oft der Fall war, von allen Seiten angefaßt wurde, fühlte sie sich geängstigt und bedrückt.

Der Tag aber wurde sehr warm und so blieb es dabei, daß man in die Stadt gehen wollte. Die Kinder zogen diesen Ausflug vor. Oben bei Henk war ein schöner, schattiger Spielplatz, hübsche Spazierwege und eine prächtige Aussicht. Man sah von dort die grünlichen Hüthen des Rheins mit dem braunen Gewässer des Main zusammenfließen. Es gab bei Henk unendlich viel Abwechslung, während diese bei der Kronenwirthin sich ausschließlich auf gute Milch, Brot und Schinken erstreckte.

Bei Henk auf der Anhöhe mit der Aussicht bis nach Castell hatte sich auch bereits gleich nach Mittag eine Anzahl Gäste versammelt. Am Geländer war schon Alles dicht besetzt, meistens Fremde. Die dunkle Wolkenhaut am entgegengesetzten Horizont vermittelte eine größere Ferne, als ein heißer, dämiger Sommerstag sie sonst gestattet und es war ein märchenhaft schönes Panorama, das sich nach allen Seiten hin entfaltete.

An einem der ersten Tische saßen zwei elegant gekleidete junge Herren, welche man leicht als Touristen erkannte. Ihre Anzüge waren verstaubt wie nach einer Fuhrtour. Sie waren vor zwei Stunden hier oben angelangt und hatten im Freien gespeist. Die Unterhaltung der beiden Herren war nicht lebhaft, sie schienen erschauert und geneigt, sich jetzt in ruhiges Anschauen des reichen Landschaftsbildes, welches sich weit weit vor ihnen ausbreitete, zu vertiefen. Einer der beiden Herren hatte sich eine Zigarette angezündet, während der andere, den Arm auf das Geländer gestützt, nachdenklich in die duffige Ferne blickte.

„Wie lange werden wir noch bleiben, Arnold?“ fragte endlich der Letztere, die träge Rede unterbrechend.

„Schon wieder, ruheloser Geist?“ spottete der Andere. „Bedenke die Strapaze, der ich mich in den letzten Stunden Deinerwegen unterzogen habe, und gönne mir die Erholung.“

„Du wirst hier nicht ewig bleiben wollen und ich denke, Du hast alles Sehenswerthe in Dich aufgenommen. Du wirst nicht mehr zu sehen bekommen, wenn Du noch einmal so lange hier bleibst.“

„Ich denke doch,“ meinte der mit Arnold Angeredete. „Sieh einmal zur Seite, eine vollständige Sammlung junger hübscher Damen. Kennst Du das nicht mehr? Alle

Wetter!“ fügte er dann, mit einem Male sich aus seiner bequemen Stellung aufrichtend, hinzu. „Ich will schwören, daß ich in meinem Leben kein hübscheres Mädchen gesehen habe, als die Kleine in Schwarz.“

Sein Begleiter, Wolf von Dalberg, hatte unwillkürlich den Kopf zur Seite gemendet, aber in demselben Augenblick sah er auch die bezeichnete junge Dame, und wie gebannt blieben seine Augen auf ihr haften.

„Ehe!“ lam es unbewußt über seine Lippen. Er konnte nicht zweifeln, daß sie es war. Fräulein Rohrbach ging neben ihr, und das hochblonde krause Haar war nicht häufig zu finden. Auch das Alter mußte stimmen. — Und doch! Konnte es sein? Dieses große schöne Mädchen — jenes häßliche bleiche unheimliche Ding, das er vor Jahren in die Rohrbach'sche Pension gebracht?

Sie war es: an ihrer Seite trippelten drei kleine Mädchen zwischen sieben und neun Jahren, die ein jedes bemüht waren, Ehes Hände zu ergreifen. Lächelnd wandte sie sich zu den Kindern, ihnen einige freundliche begütigende Worte zuflüsternd, dann nahm das kleinste der Kinder ihre Hand und die beiden anderen zogen sich gehoriam in die zweite Reihe zurück.

Wolf dankte dem Himmel, daß weder Fräulein Rohrbach, noch Ehe ihn gesehen: in diesem Augenblick wäre es ihm durchaus unmöglich gewesen, auch nur einen Laut über seine Lippen zu bringen: aus seinem Gesicht war jede Spur von Farbe gewichen und wie gebannt ruhten seine Augen auf der schlanken Gestalt.

Wenn Ehe ihm allein begegnet wäre, so würde er sie nicht erkannt haben, jetzt betraute er ihn, daß er sich niemals ein anderes Bild von ihr hatte entwerfen können. Das war sie, so hatte sie sich entwickeln müssen. Und was sollte er nun? Er war in der Absicht nach Mainz gekommen, sie wiederzusehen, aber — was konnte er diesem Mädchen sagen?

Die Stimme jenes Fremdes schreute ihm aus seinen Gedanken aus.

„Nun, mit ihm? Du hast Deine Ansicht geändert,“ jagte er ironisch. „Du kannst sie wie ein Wunder an. Auf Ehre, sie ist hübsch. Ich sah nie ein hübscheres und zugleich schäreres Gesicht.“

Wolf warr seinem Begleiter einen festeren Blick zu, der jedoch von diesem unbeachtet blieb. Er war nicht in der Sonne, auch nur eine Antwort zu geben, und verzwünchte die Idee, darüber gegangen zu sein. Wenn sie oder Fräulein Rohrbach ihn erkannte! Nicht um Alles in der Welt hätte er ihr in diesem Augenblicke gegenüberzutreten mögen.

Fräulein Rohrbach aber war mit ihrer Gedächtnis nach der entgegengesetzten Seite des Plateaus gegangen und Ehe so eifrig beschäftigt, für die bevorstehenden Bedürfnisse ihrer

Pflegebefohlenen Sorge zu tragen, daß sie unmöglich ein Rundschau halten konnte. Ueberdies sah Wolf hinter einem Baumstamm und mußte sich selbst zurückbiegen, um die beobachteten zu können. Arnold unterhielt sich mit dem Kellner, der ihm eine Zeitung brachte, und Wolf schätzte sich glücklich, daß derselbe nicht ihm, sondern anderen Dingen seine Aufmerksamkeit zuwandte, und daß ihm somit vergönnt war, die auf ihn einwirkenden Empfindungen zu bewältigen.

Seine Augen suchten das junge Mädchen, und nun mußte auch der letzte Zweifel, ob sie es sei, schwinden. Das liebliche Oval des Gesichtes war dasselbe geblieben, in die Augen konnte er nicht blicken, aber er glaubte sie dennoch zu sehen. Den ausdruckslosen Jügen war Leben eingehaucht, die schmalen, bleichen Wangen belebte ein sanftes Roth, und wenn sie lachte, zeigte sie ihre weißen Zähne, dieselben Zähne, die einst an jenem Tage, wo er sich ihrer erbarmt, in Furcht aufeinanderklapperten. Der Gedanke, daß er dieses Mädchen einst in seinen Armen gehalten, daß es den Kopf an seine Schulter gelehnt hatte, trieb ihm das heiße Blut in die Wangen.

„Fräulein Hendrich!“ und „Ehe!“ rief es durcheinander, und es bedurfte keines besonderen Scharfblickes, um zu erkennen, welche ein unniges Verhältnis hier zwischen Lehrern und Kindern bestand.

Wolf hatte in diesem Augenblick nur den Wunsch, alles zu sein. Es litt ihn nicht mehr in ihrer Nähe, ohne ein Wort mit ihr wechseln zu können, und doch wieder konnte er eine Begegnung kaum wünschen. Er wiederholte seine Bitte, das Plateau zu verlassen, und sein Freund erklärte sich bereit.

„Komm, Wolf, aber quer herüber, ich möchte noch einmal in die schönen Augen sehen. Wir werden um das Gnadengehen.“

Wolf presste die Lippen aufeinander, um eine heilige Gegenung zu unterdrücken.

„Keine Thorheiten, Arnold. Du siehst, es ist eine Lehrerin. Du willst hoffentlich die Dame ihren Schülerinnen gegenüber nicht in Verlegenheit bringen?“

Arnold blickte ihn ernst an. „Du bist ja mit einem Male furchtbar rücksichtsvoll geworden,“ meinte er. „Uebrigens — meinestwegen. Eine reiche Pensionärin muß mir unter allen Umständen lieber sein, als eine arme Lehrerin.“ fügte er mit einem schweren Seufzer hinzu.

Er schob seinen Arm in den des Freundes hinunter — nächsten Augenblick schritten Beide den Abhang hinunter — Wolf in einer verzweifelungsvollen Stimmung. Nie hatte er mehr Verlangen nach Einsamkeit gehabt, und doch sah er keine Möglichkeit, sich seines Begleiters auch nur für Augenblicke zu entledigen. (Fortsetzung folgt.)

Dem...
Bitte, es...
sichs von...
während...
Feuerlösch...
anderen D...
über Gemein...
nachstehende...
öffnet worde...
die bisher in...
gab bezeich...
leistung ist...
die Zukunft...
das Königlich...
— übrigens...
tung des Fe...
Regulativs...
fürberliche...
eine Mitvert...
bezeichneten...
regung einer...
benovogen find...
Zeit nicht...
des Regulativ...
der Mitglied...
viren, und a...
zu welchen...
Gefahr oder...
ziehentlich z...
des Reichs...
ordnung, M...
Städte, § 2...
soll, leicht v...
— Im...
Regulativ d...
resse zu er...
in der Refi...
mit den Be...
stimmende...
nach Ausfö...
nach sollen...
1) von...
Mehl, gesch...
u. dgl. mit...
1 M. 20...
2) von...
schröt, Kuch...
90 Pf...
3) von...
Fajer, Ge...
geschrotene...
u. dgl. mit...
4) von...
Mehl, und...
5) von...
des Jogen...
sichn Bier...
30 Pf. küm...
6) von...
künstig 40...
7) von...
statt 4 Pf...
8) von...
9) von...
10) von...
Schneepfen...
für 1 Stük...
11) von...
Fugwilt...
künstig 12...
12) von...
20 Pf...
13) von...
14) von...
3 Pf. künst...
15) von...
16) von...
über todt...
getrocknet...
bleiben abg...
oder todt...
4 Pf. pro...
17) von...
bestete, Au...
Flaschen o...
Fleischextr...
gabefrei...
18) von...
2 Pf. künst...
19) von...
statt 2 Pf...
20) von...
21) von...
bleibt nach...
22) für...
9 M...
— Kinder von...
Fenerzucht...
23) für...
1 Stük 7

Amtlicher Theil.

Mühlen-Verpachtung.

Die neuerdings in den Besitz des Hospitals St. Johannis zu Freiberg übergegangene **normale Köppler'sche Mühle in Freibergsdorf**, Nr. 57 des Brand-Katasters, Fol. 35 des Grund- und Hypothekenbuchs für genannten Ort, soll **von jetzt ab bis zum 31. März 1896** verpachtet werden.

Die Mühle selbst ist eine oberflächliche Mahlmühle mit einem Mahlgang, hohem Spitzgang, mit Knochenmühle und Bäckerei, hinreichendem Wasser mit gutem Gefälle und gehören dazu 9 Hektar 31,9 Ar oder 16 Acker 252 □ R. vorzügliche Felder, Wiesen u. s. w.

Bachlustige werden ersucht, sich **Montag, den 26. Oktober 1885, Vormittags 11 Uhr**, an Rathsstelle einzufinden und ihre Gebote zu thun, vorher aber das Pachtobjekt, auf welches ein Pachtgebot von 1680 Mark — Pf. bereits gethan worden ist, in Augenschein zu nehmen.

Das Mühlengrundstück gelangt ohne lebendes und todttes Inventar zur Verpachtung. Pächter hat eine Kaution von 2000 Mark — Pf. baar oder in sächsischen Staats- oder anderen sicheren Wertpapieren zu erlegen. Die sonstigen Verpachtungsbedingungen, welche im Termine bekannt gegeben werden sollen, sind auch vorher an

Rathsstelle einzusehen und zwar soll mit der Verpachtung bergestalt verfahren werden, daß zunächst die Mühle und die Felder getrennt und sodann das Mühlengrundstück mit den Feldern zusammen ausgetoten werden.

Die Auswahl unter den Bietern und die Zurückweisung sämtlicher Gebote wird vorbehalten und bleiben die einzelnen Bieter so lange an ihre Gebote gebunden, bis der Zuschlag durch die unterzeichnete Hospitalinspektion erfolgt ist.

Freiberg, am 9. Oktober 1885.
Die Inspektion des milden Hospitals St. Johannis.
Die Königl. Superintendentur. Der Stadtrath.
Dr. Richter, Sup. Beutler, Bürgermeister.

Auktion in Zug.

Sonnabend, den 24. d. M., Nachm. 2 Uhr sollen bei der rechts von der nach Brand führenden Wirthschaft, Kat. Nr. 4B zu Zug 5 Schock Hafer, 1 Kuh, 1 Abjaßkalb, 2 braune Pferde, 1 Kollwagen, 1 Ziege, 4 Hühner und 2 Hähne gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Freiberg, den 20. Oktober 1885.

Aktuar Schmidt, Gerichts-Vollzieher.

Allgemeiner Anzeiger.

Auktion.

Veränderungshalber soll **Dienstag, den 27. Oktober d. J.**, von Vormittags 9 Uhr an die **Wirthschaft Nr. 64b zu Dittersbach** bei Frauenstein, Wohnhaus und Scheune, neu gebaut, mit ca. 15 Scheffel Fruchtfeld und Wiese, sowie dann 3 Stück Zugochsen, sämtliche Heu, Stroh, Grummet, Karoffeln, Wagen, Acker- und Wirthschaftsgeräthe und dergl. mehr, gegen die vor der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen veräußert werden.

Dittersbach, den 20. Oktober 1885.

Liebscher, Ortsrichter.

Auktions-Anzeige.

Mittwoch, den 28. d. Mts., von Vormittags 10 Uhr an sollen im **Krambiegel'schen Gute in Lichtenberg** (Oberdorf) 4 Pferde, 1 fetter Zugochse, 11 Weikühe, theils neumelkend und theils Kälber fäugend, 5 fette Schweine, 1 Stamm Hühner, Tauben, sämtliche Wagen, sowie Acker- und Wirthschaftsgeräthe öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Friedrich Barthel.

Das Fuß-Geschäft

von

Anna verw. Göhler,

Burgstraße, gegenüber der Löwen-Apotheke,

empfehlend zur bevorstehenden Saison ein **reichhaltiges Lager aller Neuheiten** in garnirten und ungnarnirten **Damen- und Kinderhüten** zu den bekannt **billigsten Preisen.**

Getragene Hüte werden **modern und billigt** umgearbeitet.

Zu den bevorstehenden Kirchweihfesten empfehle ich

feinstes Weizenmehl

aus der Aktien-Mühle Leisnig. Bei Abnahme von 5 Pfund à Zentner **1. Sorte 15 Mark, 2. Sorte 14 Mark, 3. Sorte 13 Mark.**

H. Theodor Dehne,

Bahnhof Großsirma.

Auch halte ich stets Weizenmehl auf Lager bei Herrn **Friedrich Durich in Langhennersdorf.** **D. O.**

Die Heilung der Lungenwindstucht (Tuberculose).

Die fürchterliche Krankheit, welche jährlich Tausende von Menschen dem frühen Grabe zuführt,

ist noch selbst in den bedenklichsten Fällen heilbar.

Gestützt auf jahrelange Forschungen ist es mir endlich gelungen, diese Krankheit, welche bisher als Geißel der Menschheit gefürchtet wurde, und die meist hoffnungs-vollen Personen in der zartesten Blüthe ihres Lebens überfällt und dahinträgt, zu heilen. Wenn es mir auch nicht möglich ist, die bereits durch die **Bakterien** zerstörten Lungentheile neu zu ersetzen, so beweisen doch die täglich einlaufenden Dankagungen zur Genüge, daß meine Heilmethode dem Fortwuchern dieser gefährlichen Spaltpilze Einhalt gebietet, d. h. den **Bakterien** den zur Fortpflanzung geeigneten Boden entzieht, somit die übrigen Lungentheile vor weiterer **Infection** und Vernichtung schützt und den Patienten durch Heilung seines Leidens noch auf lange Zeit den Seinen erhält.

Nicht immer ist **Husten** und **Auswurf** das Zeichen von **Schwindsucht**, sondern **Beklemmungen, Brust- und Seitenstechen, Abmagerung, Schwäche und Nachtschweiß** u. s. w. sind in vielen Fällen Symptome der **Tuberculose**, die in der Regel erst wahrgenommen wird, wenn die Zerstörungen in der Lunge bereits soweit vorgeschritten sind, daß sich **Athembeschwerden** und **unschleierter Stimme** bemerkbar machen, dann haben die Schwindsuchts-Bakterien schon längst festen Fuß gefaßt, ihr Zerstörungswerk begonnen und es ist hohe Zeit, sich meiner Heilmethode zu bedienen, um nach Gebrauch derselben, schon nach wenigen Tagen durch Linderung der betreffenden Leiden von der fortschreitenden Heilung überzeugt zu sein. Briefliche Anfragen erbittet:

Richard Berger, Dresden, Marschallstr. 36, I.

Hunderte von Heilerfolgen sende ich auf Wunsch Jedem gratis und franko vorher ein.

Durch Empfehlung von Herrn **Bernhardt Fröbe**, Färbermeister in Frauenstein, welcher durch eine Kur den 10. Juni 1884 von seinen Lungenleiden befreit wurde, wende auch mich persönlich an Sie.

Wilhelm Strassberger, Defonom. Frauenstein i. S.

Auktion.

Donnerstag, den 22. Oktober, von Nachm. 2 Uhr an, sollen **Kirchgasse 15**, im Auktionslokal, verschiedene Kleidersekretäre, 1 Waschtisch, 1 Etagère, Kleider- und Speisechränke, Tische, Stühle, Kommoden, Sophas, Matratzen, gute Federbetten, Bettstellen, Regulatoren, Wand- u. Taschenuhren, goldene und silberne Damenuhren, Silber, Spiegel, Wasser- und Gießkannen, Lederpantoffel, Halb- und Steifstiefel, 1 großer Posten Holenträger, 1 neuer Herren-Anzug, verschiedene Winter- Ueberzieher und Röcke, Westen, feine Damenkleider (worunter 1 gutes schwarzseidenes), getrag. Herren-Oberhemden, 7 Dgd. Herren-Kragen, weiße Gardinen u. dgl. m., Herren-, Damen- und Kinderhüte, 4 Kanarienvögel (gute Schläger), 1 großer Küchenschrank, 1 Küchenschrank mit Bank, 1 gr. Schreibtisch, 1 Schreibpult mit Fächern, 3 kleine Kulte, 1 große Treppenleiter, 1 noch gute Nähmaschine, Wasch- u. Wringmaschinen, 60 St. leere Kisten zum Verpacken, 2 Handwagen (1 Kasten- u. 1 Baumwagen), mehrere Ztr. trockene Farben (in Fässern), gute Rothweine, Rum, Zigarren u. meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Ernst Hofmann, Auktionator.

Zu Brautkleidern

halte mein großes

Lager schwarzer Seidenstoffe

als **Faille, Satin-Duchesse, Merveilleux etc.**

bestens empfohlen. Langbewährte Qualitäten. Sehr billig.

C. S. Wunderling, Dresden,

Altmarkt 18, parterre u. I. Etage.

Phosphor-Billen

zur Vertilgung der Feldmäuse, **stark wirkend u. täglich frisch**, 1 Pfd. 60 Pfg., Postfr. (brutto 10 Pfd.) 5 Mk. franko, im Centner noch billiger, empfiehlt die Apotheke in **Siebenlehn**.

Verlobte

mache ganz besonders aufmerksam auf mein **reichhaltiges Lager**

weisser Bett-Damaste,

Gardinen,

Bettfedern,

sowie **sämtlicher Artikel für**

Ausstattungswäsche

in **guten Qualitäten** unter **Zusicherung**

der **billigsten Bedienung.**

Carl Hubricht

Petersstraße.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Geschäftsaufgabe verkaufe ich von heute ab **Rahmehnen** mit Federzug und Schlagwerk von **6 Mk.** an, **3 Tage gehende Uhren** von **15 Mk.** an, alle vorzüglich gut gehend.

Joseph Tritschler, Kornstraße Nr. 6.

Clemens Jaessing, Freiberg,

empfehlend:

Möbel-Peluches,

reinwoll. Möbel-Ripse,

reinwoll. Möbel-Granits,

reinwoll. Möbel-Damaste

in allen neuen Farben.

Gute- und Fantasie-Vor-

hang- und Bezugstoffe

in jeder Preislage.

Bedruckte Elsässer Möbel- und

Vorhang-Küpers u. Crêpes.

Englische

Tüll- u. Zwirn-Gardinen.

Bettvorlagen

in jeder Art.

Bedruckte Peluche-Vorlagen,

Fell- und Thierstück-Muster

von 1,75 an.

Bettdecken, Tischdecken,

Teppiche,

abgefaßt bis zur größten Nummer.

Gelegenheitskauf:

130/200 cm

Tapestry-Sofa-Teppiche

(ungeschnittener Peluche)

neue Muster und gute Qualität zu

12,50.

Gute wollene

Germania-Teppiche,

130/200 cm. ältere Dessins statt

12 Mark nur 7 Mark.

Teppiche zum Auslegen

von **Zimmern,**

kleinere Teppichschoner,

Rouleaux,

Waschstoff und gemalt,

Cocos-Abtreter

von 50 Pfg. an.

Wachstuche,

Prima Linoleum,

□-Meter 4,50.

Reise-, Schlaf- u. Pferde-

decken, Sofadecken.

In sämtlichen Artikeln der Möbelstoff- und Teppichbranche biete ich eine sehr reiche Auswahl, gute Qualitäten und billige, feste Preise.

5er Neuen Salzhering verende in schönster Waare, das Postfaß mit Inhalt ca. 50 Stück garantirt franko für 3 Mark Postnachnahme.

L. Brotzen, Greifswald a./Dstsee.

Musikverein.

Mittwoch, den 21. d. M., Abends 8 Uhr, im Kaufhaussaal

Grosses Konzert. Samson,

Oratorium von Händel.

Solisten:
 Dalila. Eine Israelitin Frau Otto-Abelsleben.
 Michah Fräulein Rosa Keinel.
 Samson Herr Stein, Bürgerlichlehrer und Organist.
 Manoah Herr Gutschbach, Königl. Hofopernsänger.
 Violinsolo Herr Schneider, Musikdirektor.
 Trompetensolo Herr Wilfer, Mitglied des Stadtorchesters.

Entre für Nichtmitglieder à 2 Mark, Texte à 10 Pfennige, an der Kasse am Konzertabend.
 Einlaß zu den Proben nur für Vereinsmitglieder und zwar gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte.
 Hauptprobe Mittwoch 1/4 nach 11 Uhr.

Zu meinem am Mittwoch, den 21. d. Mts., veranstalteten
Abendessen
 ladet ganz ergebenst ein
Rudolf Otto, Hotel zum Stern.

Café Gebauer
 ladet alle seine Freunde und Gönner zu seinem heute, Mittwoch, stattfindenden
Familienabend
 ganz ergebenst ein. — NB. Von 7 Uhr an Unterhaltung auf dem neuen Piano.

Zur Hauskirmes,
 heute, Mittwoch, ladet zu Karpfen, Gansen, Enten- und Gänsebraten sowie zu Guhn mit Potage und noch andern Speisen und Getränken ganz ergebenst ein
Eduard Günzel, Bahnhofstraße.

Restaurant „Stadt Dresden“.
 Heute, Mittwoch, den 21. Oktober,
KIRMES,
 wobei ich mit reichhaltiger Speisensorte, ff. Bierem und Weinen bestens aufwarten werde. Hierzu ladet ergebenst ein
Hermann Gründler.
 Abends findet ein Familien-Tänzchen statt.

Restaurant H. Otto, Freibergsdorf.
 Heute, Mittwoch, Schlachtfest.
 Vormittag 10 Uhr ladet zu Wellfleisch, später zu verschiedener Wurst und Bratwurst mit Sauerkraut ergebenst ein
H. Otto.
 NB. Alle Sorten Wurst verkaufe auch außer dem Hause.

Gasthof Süssenbach.
Hauskirmes,
 Freitag, den 23. d. M., mit starkbesetzter Ballmusik, Anfang 6 Uhr, wobei ich mit Karpfen, Schleien und div. Speisen bestens dienen werde.
 Hierzu ladet freundlichst ein
C. Scheinpflug.

Keine kalten Füße mehr!!
Für Männer
 empfehlen wir selbstfabrizirte
 warme Filztiefel; selbige haben rundum Lederbeß und sind mit Doppel-Sohlen versehen, sowie extra warm gefüttert, das Paar für 15 Mark,
 warme Filz-Herren-Stiefeletten mit Gummizug und Doppel-Sohlen, rundum mit Lederbeß, das Paar für 13 Mark, sehr zu empfehlen für Herren, welche in kalten Lokalen beständig zu thun haben.
Für Frauen
 warme Filz-Stiefeletten mit Gummizug, extra gefüttert, rundum Lederbeß, sehr empfehlenswerth, das Paar für 11 Mark,
 warme Stoffstiefeletten mit Gummizug und zum Schnüren, rundum mit Lederbeß, das Paar von 7 Mark an,
 warme Filzhauschuhe, das Paar von 3 Mark 50 Pfennig an, empfehlen
Friedrich Beckel & Sohn,
 Buttermarktstraße.

Die Dampf-Kunstfärberei, Druckerei und Chemische Reinigung
 von
Hermann Müller.
 Kleine Borngasse 3,
 empfiehlt sich zum Umfärben aller Damen- und Herrenkleidung, zertrennt wie unzertrennt, als: Ueberzieher, Röcke, Hosen und Westen, Regenmäntel, Paletots, Tücher, Decken, Möbelstoffe, Sammete, Fing- und Modestachen zc.
 Mit der neuesten Einrichtung versehen, bin ich im Stande, Alles gut gefärbt und vorgerichtet, schnell und billig zurückzuliefern.
 Lager von Blandrud, Leinwand und Schürzen.

Gasthof Kleinwäldersdorf.
 Heute, Mittwoch, ladet zu Kaffee und Kuchen ergebenst ein
Otto Preussler.

Hauskirmes.
 Donnerstag, den 22. Oktober, ladet alle seine Nachbarn, Freunde und Bekannte ganz ergebenst ein
Osw. Liebscher, Wassergasse.

Restauration Fernesiedchen.
 Heute, Mittwoch, selbstgebackenen Kuchen.

Restaurant Hornmühle.
 Heute selbstgebackene Hörnchen.
M. verw. Hennig.

„Stadt Wien“, Freibergsdorf.
Zum Schlachtfest
 ladet Donnerstag, den 22. d. Mts., von Vormittags 9 Uhr zu Wellfleisch, später frischer Wurst, Abends Bratwurst mit Sauerkraut ganz ergebenst ein
Oswald Auerbach.
 NB. Auch sind noch einige vertauschte Hüte von der Einweihung bis 22. d. Mts. abzuholen.
D. D.

Stadt Wien, Freibergsdorf,
 empfiehlt zu jeder Tageszeit warme und kalte Speisen sowie einen echt bürgerlichen Mittagstisch à la carte zu sehr zivilen Preisen. Von Abends 6 Uhr ab bis 10 Uhr
stammabendbrot.
Gutgepflegte Biere.
 Hochachtungsvoll ergebenst
Oswald Auerbach.

Kiesel's Restaurant.
 Heute, sowie jede Mittwoch selbstgebackene
Käsekäulchen.
 Hochachtungsvoll
Eduard Kiesel.
 NB. Um vielseitigen Wünschen zu begeben, halte ich von jetzt an ein
Damengesellschaftszimmer zur gefl. Beachtung empfohlen.

Restaurant H. Otto.
 Heute selbstgebackenen Kuchen.

Restauration Butze.
 Heute, Mittwoch, ladet zum Schlachtfest freundlichst ein
Wilhelm Butze.

Mittwoch, den 21. Okt., Schlachtfest im Ritterhof. Hierzu ladet ergebenst ein
Julius Schubert.

Turnverein Niederbobritsch.
 Nächsten Freitag, Abends 8 Uhr,
erster Familienabend,
 wozu alle Freunde und Gönner freundlichst eingeladen werden.
D. Vorst. A. Ebert.

Phönix.
 Donnerstag, den 22. d. Mts., Abends 8 Uhr
Haupt-Konvent
 im Debus'schen Restaurant, 1. Etage.
Tagesordnung: Rechenschaftsbericht, Genehmigung des Voranschlags, Ergänzungswahl wegen der statutenmäßig auscheidenden Ausschussmitglieder.
 Die Mitglieder der Gesellschaft werden um zahlreiches Erscheinen gebeten.
Der Vorsteher.

„**VERITAS.**“
 Heute, Mittwoch, kein Vereinsabend.
D. D.

Dank.
 Zurückgekehrt vom Grabe unserer unergelichten, so früh dahingegangenen Tochter **Marie**, sagen wir allen lieben Freunden, Nachbarn und Verwandten für die vielfachen Beweise der Liebe und innigen Theilnahme unseren tiefgefühltesten Dank. Herzlichen Dank den Herren Lehrern sowie den Konfirmandinnen, Dank aber auch für den überaus reichen Blumenschmuck und die ehrende Begleitung der selig Entschlafenen zu ihrer letzten Ruhestätte. Dies Alles wird uns in steter Erinnerung bleiben. Gott aber bewahre einen Jeden vor solchen schmerzlichen und harten Schicksalsschlägen.
Erbsdorf, den 20. Oktober 1885.
 Die trauernde Familie **Müller.**

Herzlicher Dank.
 Zurückgekehrt vom Grabe unserer geliebten, unergelichten, für uns viel zu früh dahingegangenen Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin, drängt es mich allen Freunden und Bekannten von nah und fern für die herzliche Theilnahme, den überaus reichen Blumenschmuck und die ehrenvolle Begleitung zur ewigen Ruhe unserer tiefempfundnen Dank auszusprechen.
Tuttendorf, den 20. Oktober 1885.
 Die Familie **Zimmermann.**

Todes-Anzeige.
 Heute Nachmittag 1/3 3 Uhr entschlief ruhig unsere treu sorgende Gattin und Mutter, Frau **Amalie Auguste Fritzsche**, geb. **Herzog**, im Alter von 50 Jahren.
 Die Beerdigung erfolgt Donnerstag, den 22. d. M., Nachmittags 3 Uhr.
 Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterlassenen
Ernst Fritzsche, Fleischermeister und Kinder.
Brand, den 19. Oktober 1885.

Todes-Anzeige.
 Heute Morgen 1/8 8 Uhr verschied nach schweren, langen Leiden unser treu sorgender Gatte, Vater und Bruder, der frühere Kirmesmeister, spätere Materialist **August Träger**.
 Dies allen theilnehmenden Freunden und Bekannten zur traurigen Nachricht.
Freiberg, 20. Oktober 1885.
 Die trauernde Gattin nebst Kindern.
 Die Beerdigung erfolgt Freitag Nachmittags 3 Uhr, Wasserturmstraße Nr. 26.

Todes-Anzeige.
 Heute Vormittag 11 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager unsere gute, liebe und thätige Tochter und Schwester, **Antonie Vogel**, Buchmacherin, im 36. Lebensjahre. Um stilles Beileid bittet die trauernde Familie **Vogel**.
 Das Begräbniß findet Donnerstag, den 22. Oktober, Nachmittags 3 Uhr, statt.

Stadt-Theater.
 Donnerstag, den 22. Oktober: 3. ersten Male:
Ein Schritt vom Wege
 Lustspiel in 4 Aufzügen von **Ernst Wichers** (An fast sämmtlichen Hof- u. Stadttheatern mit großem Beifall in Szene gegangen.)
 Freitag: **Bel vollem Orchester**
Preciosa,
 oder: Die Bigener in Spanien.
H. Hohl, Director.

Meteorologisches.
Barometerstand
 Nachm. 2 Uhr.
 Sehr trocken 740
 Beständig 750
 Schön Wetter 760
 Veränderlich 770
 Regen (Wind) 780
 Viel Regen 790
 Sturm 800
 Wind: NNW. Luftwärme: + 4,6
 Niedrigste Nachttemperatur: + 3,6
 Hierzu eine Beilage.

No 246
 Das Jub
 Zweihundert
 Namen der gro
 Brandenburg du
 keinen Ruhm de
 großen industrie
 Zeit, wo das J
 Schärfe zur Ge
 verschiedener B
 Unzulänglichkei
 gierung die Nist
 nicht, Preußen
 lands und West
 ledigen strebt, d
 reich, England
 Stand haben —
 jährige Jubiläu
 recht, um zu b
 und Gastfreund
 reichen Segen
 sumige König L
 Anstalt, die i
 zum Werkzeug
 worden und d
 Monarchen zu
 die doch einst j
 französischen T
 er sich endlich
 Frankreichs die
 Nantes zurückz
 Frieden seines
 eine halbe Mill
 wie Friedrich d
 Brandenburgs
 lieren, als den
 Schon vorher
 schen Gefanden
 jähliche Augen
 den Schwerin'j
 gelucht. Auch
 französische G
 11. September
 Errichtung eine
 Inzwischen
 Frankreich imm
 derselben dort
 das Edikt von
 Da entschloß si
 und erließ ein
 berühmte Edik
 französischen P
 bestimmte Sam
 und Lebensmitt
 brandenburgisch
 eine kürzlich
 französischen St
 von dem Oberl
 Friedrich schick
 Brandenburg
 mit einander, d
 Fontommen zu
 entstanden noch
 burg, Frankfur
 u. i. w. In
 21000 Franzos
 jenen aller
 Fabrikanten, Ko
 von Frankreich
 niemals verzei
 französische Kl
 Friedrich Wilh
 wanderer selbst
 Landes durch
 Erwerbungen
 ihnen außer d
 eigenen kirchlich
 bereit für St
 lich auch ein
 Kolonien in sei
 nem Lebensa
 diesen Duldun
 neue Industrie
 die bereits da

Sokales und Sächsisches.

Freiberg, den 20. Oktober.

Dem Landesausschusse sächsischer Feuerwehren ist auf seine an das königliche Ministerium gestellte Bitte, es möge die nach dem Regulativ über den Feuerweh...

Im gegenwärtigen Augenblick, wo das neue Anlagen-Regulativ das Tagesgespräch bildet, ist es von hohem Interesse zu erfahren, wie viel umfassender die indirekten Abgaben in der Residenzstadt Dresden bereits sind und wie weit die mit den Vorschlägen des dortigen Rathes ziemlich übereinstimmende Steuerreformvorlage des gemischten Stadtverordneten-Ausschusses diese Abgaben noch zu erhöhen sucht.

- 1) von 50 Kilo verzehrbaren Erzeugnisse aus Weizen an Mehl, geschroteten oder geschälten Körnern, Ories, Graupen u. dgl. mit Ausnahme allen Backwerks statt jetzt 80 Pf. künftig 1 M. 20 Pf.
2) von 50 Kilo Backwerk aus Weizenmehl und Weizenjrot, Kuchen und Pfefferkuchen, Nudeln statt 60 Pf. künftig 90 Pf.
3) von 50 Kilo verzehrbarem Erzeugnisse aus Roggen, Hafer, Gerste und anderen mehligartigen Früchten an Mehl, geschroteten oder geschälten Körnern, Ories, Graupen, Strühe u. dgl. mit Ausnahme allen Backwerks statt 30 Pf. künftig 50 Pf.
4) von 50 Kilo Backwerk aus den unter 3 gedachten Mehl- und Schrotarten statt 40 Pf. künftig 45 Pf.
5) von 1 Hektoliter Doppel- und Lagerbier, einschließlich des sog. bairischen und im Zollverein gebrauten sog. böhmischen Bieres, sowie allen zollvereinsausländischen Bieres statt 30 Pf. künftig 60 Pf.
6) von 1 Hektoliter einfachen und Halbbieres statt 25 Pf. künftig 40 Pf.
7) von 1 Kilo Roth-, Dam-, Schwarz- und Rehwild statt 4 Pf. künftig 12 Pf.
8) von Hasanen für 1 Stück statt 30 Pf. künftig 60 Pf.
9) von Hasen für 1 Stück statt 15 Pf. künftig 25 Pf.
10) von Auervild, Wirtwild, wilden Gänzen, wilden Enten, Schnepfen u. dgl. größerem Flugwild, Trut- und Perlhühnern für 1 Stück statt 15 Pf. künftig 30 Pf.
11) von Rebhühnern, Haselhühnern u. dergl. kleinerem Flugwild und wilden Kaninchen für 1 Stück statt 5 Pf. künftig 12 Pf.
12) von zahmen Gänzen für 1 Stück statt 10 Pf. künftig 20 Pf.
13) von zahmen Enten für 1 Stück statt 5 Pf. künftig 12 Pf.
14) von Haushühnern und Kapannen für 1 Stück statt 3 Pf. künftig 5 Pf.
15) von Tauben für 1 Stück statt 1 Pf. künftig 2 Pf.
16) von 1 Kilo frischer Fische und Krebse in lebendem oder todtm Zustande, gefalzener, geräucherter, gepökelter und getrockneter Fische 4 Pf. — Gefalzene Heringe und Pöcklinge bleiben abgabefrei. — Bisher waren nur Fische in lebendem oder todtm Zustande mit Ausnahme aller zubereiteten mit 4 Pf. pro Kilo besteuert.
17) von 1 Kilo Tafelbouillon, Fleisch- und Gänseleberwurst, Austern, Hummern, Schildkröten, Pflaumuscheln, in Flaschen oder Büchsen eingeschachter Fische und Krebse, sowie Fleischextrakte 20 Pf. Bisher waren diese Genussmittel abgabefrei.
18) von 1 Kilo frischen Fleisches, Fett und Insekt statt 2 Pf. künftig 3 Pf.
19) von 1 Kilo gefalzener und geräucherter Fleischwaaren statt 2 Pf. künftig 6 Pf.
20) von 1 Kilo Wurstwaaren statt 2 Pf. künftig 9 Pf.
21) von 1 Kilo Kunstbutter 4 Pf. Die andere Butter bleibt nach wie vor abgabefrei.
22) für Ochsen, Stiere und Samendruder pro 1 Stück 9 M. — Nach dem bisherigen Tarif wurden für lebende Rinder von 120 Pfund und mehr Gewicht 2 M., für lebende Rinder unter 120 Pfund 20 Pf. und event. der Schlacht-Preiszuschlag gezahlt.
23) für anderes Rindvieh über 150 Kilo schwer pro 1 Stück 7 M. 50 Pf.

24) für Kälber und Kalben von mehr als 65 Kilo bis mit 150 Kilo Gewicht 2 M. pro Stück.
25) für Kälber bis mit 65 Kilo Gewicht 1 M. pro Stück.
26) für Schweine pro 1 Stück 2 M. — Nach dem jetzigen Tarife sind für Schweine von mehr als 50 Kilo Gewicht 75 Pf. und für Schweine von geringererem Gewicht 50 Pf. und event. der SchlachtPreiszuschlag zu zahlen.
27) für Schafvieh pro 1 Stück statt 15 Pf. künftig 60 Pf.
28) für Ziegenvieh pro 1 Stück statt 10 Pf. künftig 15 Pf. Dabei bleibt die Grundwerth- und Mietabgabe zunächst für den 1. und 2. Termin bestehen, an die Stelle des 3. Termins tritt aber vom Jahre 1886 an eine Gemeinde-Einkommensteuer, die auf dem Wege des Zuschlages zur Staatseinkommensteuer und nach denselben Klassen erhoben wird, welche für diese vorgeschrieben sind, wobei die Zahl der Simpla nach dem Bedarf bemessen werden soll. Befreit von der Gemeinde-Einkommensteuer bleiben u. A. alle die Personen, deren Jahres-einkommen den Betrag von 600 Mark nicht übersteigt. Festes Dienst-einkommen im öffentlichen und Privatdienste, Wartegeld und Pensionen werden nur zu vier Fünfteln in Anschlag gebracht. Jedenfalls werden die Einwohner der sich allerdings großartig verschönernden Residenzstadt Dresden durchschnittlich an direkten und indirekten Abgaben sehr erheblich mehr zu leisten haben, wie die Bewohner Freibergs.

Am 21. d. M. sind es siebzig Jahre, daß George Stephenson in der Kohlengrube zu Killingworth bei Newcastle am Tyne die von ihm erfundene Sicherheitslampe zum ersten Male mit überraschendem Erfolg probirte. Stephenson war damals (1815) Maschinist an der Fördermaschine zu Killingworth und wurde wegen seiner Erfindung von Männern der Wissenschaft sehr angeeignet. Sir Humphrey Davy, damals im Jenith seines Ruhmes, hielt in dem Royal Society zu London einen Vortrag über die Sicherheitslampe, nachdem er sich in der Grube zu Killingworth nähere Notizen gesammelt hatte, erklärte ihre Wirkung wissenschaftlich und empfahl ihre Anwendung, wodurch sie später als Davy'sche Lampe bekannt wurde. Die Eigentümer der genannten Grube und andere Gönner Stephenson's eröffneten zu Gunsten desselben eine Subskription, welche die Summe von 1000 Pfund Sterling ergab. Die Grubenarbeiter aber drückten ihre Anerkennung dieser Erfindung dadurch aus, daß sie ebenfalls eine Sammlung veranstalteten und von deren Ertrag Stephenson eine silberne Uhr kauften. Noch heute nennen die Arbeiter in den Kohlengruben von Newcastle die Sicherheitslampe "Georgylampe" zum Andenken an den Erfinder George Stephenson, dem berühmten späteren Erbauer der ersten Lokomotive und Begründer des Eisenbahnwesens.

Das durch Fleiß und Geschicklichkeit des Dekonomen Herrn Schuster in nicht ganz 2 Jahren jetzt zu einem Prachtgute geschaffene schöne Grundstück "Silberhof zu Freiberg" — früher das Henker'sche Gut genannt — ist durch Kauf in die Hände des Dekonomen Herrn von der Planitz übergegangen und vor ein paar Tagen von genanntem Herrn mit sämmtlichem Inventar inkl. des prächtigen Rindviehbestandes übernommen und bezogen worden. Herr v. d. Planitz war vormdem Gutsbesitzer in der Gegend von Zittau.

Neuerdings ist im Muldenthal ein Fabrikarbeiter beim Vogelstellen abgefaßt worden. Demselben wurden nicht nur seine Feintruthen und sein Vogelvolk abgenommen, sondern auch andere Vögel, die sich in seiner Wohnung vorfanden und welche wohl auf ähnliche Weise erworben sein werden.

Bei einer Butterhändlerin aus Lina ergab die vorgenommene Revision das Resultat, daß an zehn Stückchen zusammen 68 Gramm an dem richtigen Gewicht fehlten. Die Butter wurde darauf zerhackt, außerdem hat die betreffende Händlerin noch eine Strafe zu gewärtigen.

Mit einem Kuriosum von einem Kalbe wurde der Besitzer des Gasthauses „zur Stadt Freiberg in Zug“ beglückt. Dieses sonst ganz normal und auch sehr stark gebaute junge Thier hat nicht eine Spur von einem Schwänze und ist auch kein Anfaß event. ein Knorpel zu demselben wahrzunehmen. Die Absicht des Besitzers, dasselbe zur Zucht zu verwenden, mußte infolge dieser Mißgestaltung aufgegeben werden.

Von den Karpfen aus dem Großhartmannsdorfer Teiche hat der hiesige Fischhändler Herr Fischer eine bedeutende Quantität käuflich an sich gebracht und wurden gestern hiervon 2000 Kilogramm an eine Berliner Fischhandlung abgegeben. Obwohl für genannte Großstadt noch mehr Bestellungen dieser delikaten Waare eingingen, konnten selbige doch nicht mehr effectuirt werden, da in erster Linie der hiesige starke Bedarf in Berücksichtigung zu ziehen war.

Gestern und heute findet auf den Fluren von Zethau bei Mulda und Umgegend eine große Treibjagd statt, und nehmen an dieser von den Herren Kommerzienrath Vogel aus Chemnitz, Voigtländer = Lehner aus Burgstädt erpachteten großen Jagd an 30 tüchtige Schützen Theil.

Herrn Förster Georg Ludwig Etmüller, bisher auf dem Zwenkauer Revier im Forstbezirk Grimma, ist die Revierverwalterstelle auf Ulkersdorfer Forstrevier im Forstbezirk Dresden übertragen worden.

Se. Majestät der König verlieh dem ordentlichen Professor an der Universität Leipzig, Geheimen Rath Dr. Heinrich Leberedts Fleischer das Komthureuz erster Klasse vom Verdienstorden.

Frauenstein, 19. Oktober. Gestern wurde in unserer Stadt das Wanderversch des Dippoldiswaldaer Bezirksvereins für innere Mission gefeiert. Bei demselben hielt Herr Pfarrer der Stadtmision, Klemm aus Dresden einen Vortrag: „Ueber Arbeiterkolonien und Naturalverpflegstationen“. Der hochinteressante Vortrag enthielt den Hauptgedanken: Die Arbeiterkolonien haben ihre Errichtung nicht dem Gedanken eines Einzelnen zu verdanken, sondern sind entstanden in Folge des physischen und moralischen Elends, in welchem sich Tausende von Arbeitern befinden. Geradezu

verderblich sei die Verabreichung von Ortsgeisgenken, die gewöhnlich in Schnaps umgelegt werden. Durch die allgemeine Einführung von Naturalverpflegstationen, in welchen man dem Zugereisten warmes Mittags- oder Abendessen mit Nachtquartier gewährt, könne die Bettelerei gemindert und das Elend des sogenannten Bagabundenthums gehoben werden. Der Herr Vorsitzende, Herr Superintendent Dopy aus Dippoldiswalde, bemerkte, daß auch die Staatsbehörden sich der Frage: „Verminderung des Bagabundenthums“ bemächtigt hätten und dasselbe sich bereits durch die bisherigen Bestrebungen wesentlich gemindert habe, da es den Bissen unter ihnen erschwert sei, zu vagabundiren, den Guten aber Gelegenheit zur Arbeit geboten werde. Auf Antrag des Herrn Pfarrer Langer-Frauenstein beschließt die Jahresversammlung des Bezirksvereins für innere Mission, die beim heutigen Festgottesdienste gesammelte Kollekte für die Zwecke der Arbeiterkolonien verwenden zu lassen. Herr Pfarrer Märkel-Reichstädt beantragt, daß Naturalverpflegungen nur gegen Arbeit der Empfänger gewährt werden möchten, und daß man die königliche Amtshauptmannschaft zu Dippoldiswalde bitte, dieselbe möge gleichzeitig mit den Verpflegstationen auch Arbeitsstätten einrichten. Die dem Antrage tritt die Versammlung auch bei. Herr P. Wöttcher-Breßchenborf warnt zur Vorsicht bei Verabreichung der Verpflegung, da sich gewiß eine große Zahl finden werde, die wohl Geld zur Befreiung ihrer Bedürfnisse bestreben, sich aber lieber verpflegen lasse. Herr P. Wöttcher wünscht auch, daß der schwerfällige Ausdruck „Naturalverpflegstationen“ in „Wanderhilfsstellen“ vereinfacht werde. Nachdem der bisherige Vorstand des Dippoldiswaldaer Bezirks für innere Mission einstimmig wiedergewählt war, schloß der Herr Vorsitzende Sup. Dopy nach einem kurzen Schlussworte die Versammlung mit einem tiefinnigen Gebete.

H. Dederan, 20. Oktober. Die am vergangenen Sonntag stattgefundenen Kirchweihfeste hiesiger Umgegend — Gahlsberg, Frankenstein, Langenstriegis mit ihren eingeparnten Ortsgaststätten — sind ebenso verregnet worden, wie die Deberaner Kirmes. Der sonst bei gutem Wetter lebhafteste Besuch dieser Ortsgaststätten hat natürlich unter der Ungunst des Wetters sehr zu leiden gehabt. — An den beiden letzten Sonntagen gab im Saale des Hotel „Hirsch“ hier die „Heltonia-Truppe“ aus Chemnitz gymnastische Vorstellungen. Ihre wirklich vorzüglichen Plücen und die eleganten Arbeiten der jungen kräftigen Leute fanden an beiden Abenden allseitigen Beifall. — Die Kreuzbrüder Deberans werden nächsten Donnerstag die Stiftungsfeier des Stammtisches der Kreuzbrüder in Sachsen durch Instrumental- und Vokal-Konzert mit Theater-Vorstellung begehen.

Ein hiesiger Fischhändler wurde in jüngster Zeit das Opfer eines Bubenstückes. Als am Morgen des 18. Oktober der Händler Kl. seinem am unteren Mühlgraben gelegenen Fischbehälter den Tagesbedarf an Karpfen entnehmen wollte, fand er, daß der größte Theil seines etwa zwei Zentner betragenden Vorrathes umgekommen war. Die in der hiesigen Apotheke vorgenommene Untersuchung ergab eine Vergiftung durch Samenkörner des als Bierstrauch beliebten, aber in allen seinen Theilen giftigen Goldregens. Der Verdacht lenkt sich auf einen Bekannten des Kl., welcher auf eine derartige That zielende Pläne gefaßt haben soll. — Der Wagenbauer S. von hier, welcher sich vor einigen Monaten wegen Bankrottess zu verantworten hatte, scheint ein ganz gefährlicher Schwindler zu sein. Vor kurzer Zeit mußte er einen hiesigen Korbmacher zu überreden, ihm einen größeren Posten Korbwaaren im Werthe von 1000 M. zum Verkauf zu überlassen. S. verkaufte die ihm anvertraute Waare und ist seitdem aus hiesiger Gegend verschwunden. Man nimmt an, daß er nach Amerika ausgewandert ist.

Die in Dresden aus Mitgliedern der beiden städtischen Kollegien zusammengesetzte Kommission für die Vorbereitungen zu der am 31. Oktober (Reformationstag) stattfindenden Enthüllungsfest des Luther-Denkmal's auf dem Neumarkt besteht aus den Herren Oberbürgermeister Dr. Stübel, Stadtrath Kaiser, Stadtverordneten-Vorsteher Geh. Hofrath Aldermann und Stadtverordneten Gottschall. — Die neueste Nummer des „Dr. Journ.“ enthält eine ministerielle Verordnung über die am 1. Dezember d. J. im Deutschen Reich vorzunehmende Volkszählung. — Seit dem Dresdener Turnfest hat der Deutsche Schulverein in Sachsen einen ganz außerordentlich lebhaften Aufschwung genommen. In zahlreichen sächsischen Städten, ja selbst in Dörfern bilden sich neue Ortsgruppen, so daß die Zahl derselben das halbe Hundert schon überschritten hat.

Im Auftrage der Ministerien des Innern und der Finanzen wird auch dieses Jahr an der königlichen Forstakademie zu Tharandt ein Lehrkursus für künstliche Fischzucht durch den Professor Dr. Nische abgehalten werden. Derselbe beginnt Donnerstag den 5. November, Nachmittags 5 Uhr, und schließt Sonnabend den 7. November, Abends halb 7 Uhr. Er wird wie früher aus praktischen Uebungen und Vorlesungen bestehen und Jedermann unentgeltlich gegen einfache Einzeichnung des Namens in die in dem Lokale, worin die Vorlesungen stattfinden, ausliegende Liste zugänglich sein.

Infolge Konkurrenzschreibens für den Neubau der Universitätsbibliothek in Leipzig sind überhaupt 35 Entwürfe eingegangen. Von diesen hat das mit der Prüfung betraute Preisgericht den ersten Preis dem Entwurfe des Herrn Architekten Arwed Hoffbach in Leipzig, den zweiten und dritten Preis den Entwürfen der Herren Architekten Seeling in Berlin und Haunermann in Leipzig zuerkannt. Als Bauplatz ist das Areal in der Nähe des neuen Gewandhauses aussersehen.

Der bekanntlich über das ganze Königreich Sachsen verbreitete Wohltätigkeitsverein „Sächsische Fechtgule“ hält am Sonnabend, den 31. Oktober, in Chemnitz seine Jahresgeneralversammlung ab. Zu derselben, welche im großen Saale

des „Vereinshauses“ stattfindet und um 11 Uhr Vormittags beginnt, sind Mitglieder der „Sächsischen Rechtschule“ aus allen Gauen unseres engeren Vaterlandes in Chemnitz zu erwarten. Die Tagesordnung lautet: 1. Rechenschaftsbericht, 2. Kassenbericht, 3. Dechargeerteilung, 4. Gratifikation des Kassiers und des Schriftführers, 5. Beschlußfassung über das revidierte Statut, 6. Neuwahl an Stelle der ausgetretenen Direktorialmitglieder, 7. Berathung resp. Beschlußfassung über von den Verbänden eingegangene Anträge, 8. Diverjes.

Bei der am Sonnabend in Zwickau stattgefundenen Vereidigung des dortigen Stadtraths Florentin Kästner wurde der Leichenfondult von einem Theile der Belegschaft des Kohlenwerkes des Bergbauamtes, etwa 100 Mann in Berg-Paradeuniform, eröffnet; alle trugen Palmen und Kränze. Ihnen schloß sich die städtische Schutzmannschaft an, während hinter dem Sarge der fast endlose Zug Leidtragender aus allen Ständen der Bevölkerung, zum Schluß aber ein bedeutender Trauermassen-Parade folgte. Auf dem Friedhofe bildeten die uniformirten Bergknappen Spalier. — Das Zwickauer Gymnasium begehrt in diesem Jahre den 50. Gedenktag seiner Umwandlung in ein solches aus dem damaligen Lyceum.

Am vorgestrigen Mittage ist das Kahlert'sche Wohnhaus in Holzern bei Grimma bis auf die Umfassungsmauern niedergebrennt. Die Entstehungsurache ist noch unermittelt.

Das Gerichtsgefängniß in Pausa hat am Sonntag Mittag 33 Inhaftene auf einmal bekommen. Die Polizei hat nämlich eine ganze Zigeunertruppe verhaftet. Die Ueberführung derselben von ihren Wagen in das Amtsgerichtsgebäude kostete eine große Menschenmenge an. Der Grund der Verhaftung sollen begangene Diebstähle sein.

Geschichts-Kalender.

21. Oktober.

- 1792. Die Festung Mainz wird ohne Widerstand dem französischen General Custine übergeben.
- 1821. Max von Fordenbeck, gegenwärtig Oberbürgermeister von Berlin, zu Münster in Westfalen geboren.
- 1866. Preußen schließt mit dem Königreich Sachsen den definitiven Frieden ab.
- 1870. Heftiger Ausfall der Franzosen aus Paris von der Garde-Landwehr zurückgeworfen.
- 1878. Erlaß des Gesetzes gegen die Sozialdemokratie.

Königl. Landgericht Freiberg.

[Nachdruck verboten.]

Verhandlungen vom 19. Oktober.

(Strafkammer I. Vor.: Herr Landgerichtsdirektor Bollert.)
Schon längere Zeit hat der 49jährige Handarbeiter und Produktenhändler Karl Friedrich Goldmann in Freiberg mit seiner ehemaligen Hausgenosin, Frau Rietchel, in Unfrieden gelebt. Jedemfalls nur in drohender Absicht, setzte sich die Letztere am Abend des 29. Juni d. J. auf einem hinter der Stadtmühle gelegenen Gartengrundstück nieder, dessen Grasnutzung von Goldmann erpachtet war und der deshalb die Rietchel zum Verlassen des Platzes aufforderte. Als diese Aufforderung von Seiten der Rietchel nicht befolgt wurde, holte Goldmann mehrere Kannen Wasser und goß dieselben hinter, neben und vor der Rietchel aus; der Inhalt der letzten Kanne traf die Rietchel derart, daß ihre Kleider gänzlich durchnäßt waren, worauf sie sich zum Verlassen des Platzes bequeme, um der Polizei von der ihr gewordenen Behandlung Anzeige zu machen. Unterwegs ist die Rietchel von epileptischen Anfällen heimgesucht worden und will auch noch mehrere Tage krank gewesen sein. Wenn auch der Kausalzusammenhang zwischen dem Begießen und der nachmaligen Krankheit nicht genügend erwiesen ist, hat sich Goldmann doch der einfachen Körperverletzung schuldig gemacht, da er durch seine That der Rietchel zum Mindesten körperliches Mißbehagen verurteilt hat. Gleichzeitig ist in dieser Handlungsweise auch das Vergehen der Nötigung enthalten, weil Goldmann die Rietchel durch unerlaubte Mittel zum Verlassen des Platzes zwang. Doch wird mit Rücksicht auf die obwaltenden Umstände der Fall besonders mild beurteilt und Goldmann nur mit einer Geldstrafe von 10 Mark belegt.

Verhandlungen vom 20. Oktober.

(Strafk. II. Vor.: Hr. Landgerichtsdirektor von Hellmann.)
In der Zeit von Januar bis August d. J. hat sich die schon vielfach vorbestrafte Handarbeiterin Enkliche Henriette Schlechte in Freiberg der bei ihr zur Miethe wohnenden Fabrikarbeiterin Ida Gierich gegenüber verschiedener Unrechlichkeiten schuldig gemacht. Erstens hat sie in drei Einzelhandlungen der Gierich ein Sparkassenbuch über Mark 19,57, ein Deckbett, zwei Betttücher und ein Handtuch gestohlen und insgesamt verpachtet; zweitens machte sie sich der Unterschlagung schuldig, indem sie in 10 Fällen Sachen, welche ihr von der Gierich zur Aufbewahrung anvertraut waren, verletzete und außerdem einen ihr von derselben Gierich zur Ablieferung an den Schuhmacher Rothe übergebenen Geldbetrag von 4 M. für sich behielt. Bei Ausschluß mildernder Umstände lautet das Urtheil auf die Gesamtstrafe von 2 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrenrechtsverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht. — Erst am 24. Mai aus dem Zuchthaus entlassen, stahl der 30jährige Fleischer und Handarbeiter Wilhelm Fürstegott Wolf aus Somsdorf am 14. September d. J. in einer Obernhauer Herberge einem böhmischen Maurer ein Paar Hosen. Des Hausfriedensbruchs machte sich Wolf schuldig, indem er in der Nacht zum 10. September widerrechtlich in den Jäger-Salon des Schießhauses zu Geber eindrang und darin kampirte. Endlich ist Wolf noch dreier Uebertretungen angeklagt, da er 1) falsche Legitimationspapiere geführt, 2) sich Beamten gegenüber eines falschen Namens bedient und 3) der Polizeiaufsicht entzogen hat. Die Gesamtstrafe wird auf 1 Jahr 1 Tag Zuchthaus, 5 Jahre Ehrenrechtsverlust und 4 Wochen Haft bemessen, außerdem Zulässigkeit von Polizeiaufsicht über den Angeklagten ausgesprochen.

Volkswirthschaftliches.

† Eine wahre Landplage sind die in diesem Jahre wieder einmal in Unzahl auftretenden Felsmäule. Die Verwüstungen, welche dieselben anrichten und der dadurch entstehende Schaden müssen jedem Landwirthe die Vertilgung dieser ungeliebten Gäste zur Pflicht machen. Wenn nun auch die meisten der Herren Landwirthe durch Anwendung energischer Mittel dieselben vernichten, so giebt es doch auch viele, welche den Verwüstungen ruhig zusehen. An diese sei in ihrem eigenen Interesse sowohl, als auch dem ihrer Nachbarn die Bitte gerichtet, doch auch das Zhrige zur Vertilgung derselben beizutragen. — Wie jedem Landwirthe bekannt sein wird, wendet man am besten Willen oder Fallen dazu an; letzteren gebührt der Vorzug. Beim Willensteden beobachtet man, daß die besteckte Fahrt mit einem Steinchen oder Erdloß verschlossen werde, damit die vergiftete Maus nicht etwa den Käpen, Krähen u. gefährlich werde. Benutzt man Fallen, so stede man dieselben in die Hauptfahrt und trete etwaige Nebenfahrten zu. Referent, welcher beide Mittel angewendet, hat schon mit Willensteden guten Erfolg gehabt; ungleich höhere Resultate hat er jedoch durch das Legen von Fallen erzielt. In 100 Fallen hat er pro Tag fast ebensoviele Mäuse gefangen. Natürlich müssen die Fallen fleißig revidirt werden, tagsüber wenigstens dreimal; nicht aber dürfen dieselben, wie Referent zu bemerken Gelegenheit gehabt, 5—6 Tage stehen bleiben. — Warte man nicht erst auf die Hilfe der Natur, welche durch Kälte und Feuchtigkeit die schlimmen Gäste tödten soll; — trage jeder der Herren Landwirthe das Seine zur Vertilgung derselben bei und bei Zeiten, ehe es zu spät ist. Oder muß denn erst allemal seitens der Behörde so und so vielen der Antriebe dazu gegeben werden, ehe sie energisch gegen diese Landplage einschreiten? † Der diesjährige Meerrettig, Zwiebel- und Gemüsemarkt in Dresden hat in mehrfacher Beziehung einen eigenthümlichen Verlauf genommen. Während z. B. auf den früheren gleichen Märkten sehr häufig die Preise gegen Ende des Marktes hin immer niedriger wurden, stiegen dieselben diesmal zwar langsam aber stetig. Namentlich machte sich beim Meerrettig eine gar nicht unerhebliche Preissteigerung geltend. Am Sonnabend z. B. dem Haupttage dieses Marktes, verlaufen die aus den Spreewaldödnern Burg, Boblitz, Klein-Weiche, Krummitz, Kleeberg, Zertrisp u. gekommenen Produzenten, 78 an der Zahl, Primawaare von Meerrettig mit 6 1/2 bis 8 M., mittlere Qualität mit 2 1/2 bis 3 1/2 M. und geringste Sorte mit 1 bis 1 1/2 M. per Schock, während gestern Vormittag schon dieselben Qualitäten bis 9, 5 und 2 Mark kosteten. Die Ursachen dieser plötzlichen Preissteigerung haben wir theils in der schwächeren Zufuhr, theils in der Thatsache zu suchen, daß die von überall her eingetroffenen Händler am Sonnabend Alles aufkauft hatten.

Bermischtes.

* Eine Unterredung zwischen dem Fürsten Bismarck und einem verwundeten österreichischen Offizier, die bald nach der Schlacht von Königgrätz stattfand, wird nach dem Bericht der Letzteren im „Pester Lloyd“ veröffentlicht. Wir entnehmen derselben folgende Stelle: „... Preußen hat ein großes Interesse daran, daß die Habsburgische Monarchie ihre Machtstellung behauptet. Oesterreich und Preußen haben beide im Interesse des Germanenthums ihre eigene Mission zu erfüllen. Preußen soll als Vormacht die Einigung Deutschlands zuwege bringen; Oesterreich soll als Verbündeter Preußens die Interessen des Germanenthums im Orient wahren und das Aufeinanderwachen des Slaventhums und Germanenthums — als Bindglied zwischen den Beiden — verhindern.“ „Ist es möglich?“ rief ich erstaunt, „man sagt ja, Erzellenz werden früher oder später Oesterreich in Deutschland einverleiben.“ „Ich weiß, daß man das sagt, aber kein Staatsmann kann das glauben, ich müßte reich für das Irrenhaus sein, um solches Unternehmen in Schilde zu führen. Mit dem Auscheiden Oesterreichs aus dem deutschen Bunde ist nur der erste Schritt zur Einigung Deutschlands vollbracht. Es werden Jahre vergehen, bis es Preußen als Vormacht gelingt, die Einheit Deutschlands selbst nur der äußeren Form nach zu Wege zu bringen; es braucht nur ein halbes Jahrhundert dazu, bis diese Einheit auf so feste Grundlagen gestellt sein wird, welche nicht mehr umgestoßen werden können. Ich werde längst todt sein, und meine Nachfolger werden noch immer vollaus zu thun haben, um die Grundlagen der Einheit Deutschlands zu befestigen. Nun mußet man uns den tollen Streich zu, daß wir uns durch die Annektirung Oesterreichs vierzehn Millionen Slaven, eine kirchliche deutsch-österreichische Partei und eine ultramontane mächtige Aristokratie auf den Hals laden wollen.“

* Mit dem Mobilien des Weberhäuschens bei Donchery ist in den letzten 15 Jahren ein sehr flottes Geschäft gemacht worden. Das Weberhäuschen ist Jahr aus Jahr ein von vielen tausenden Personen besucht, die sich mit Sedan und dessen Umgegend bekannt machen wollen. Nichts natürlicher, als daß sie den größten Werth darauf legen, namentlich das historische Zimmer zu sehen, in welchem Louis Napoleon und Fürst Bismarck nach der Schlacht konferirten. Nun sind in der langen Zeit auch recht viele reiche Leute, namentlich reiche Engländer, nach Donchery gekommen, und der Weber hat die Situation auszunutzen verstanden. „So also, wie noch jetzt, sah das Zimmer damals aus?“ fragt der Fremde, und der schlaue Franzose, die Frage beachtend, fügt hinzu: „Das Meiste von Dem, was das Zimmer damals barg, habe ich wohlwäsklich in Sicherheit gebracht, und die Möbel, die uns hier umgeben, sind Imitationen. Die Originale habe ich theils auf dem Boden, theils im Keller, theils in Truhen aufbewahrt.“ „Kann ich wohl die Originale sehen?“ fragt der Fremde, dem der Franzose schon angemerkt hat, daß es ihm nicht darauf ankommt, für ein Original einen hohen Preis zu bezahlen. „Ganz gewiß, mein Herr,“ erwidert zuvorkommend der Besitzer des Weberhäuschens, „bitte folgen Sie mir.“ Auf dem Wege zu den Originalen drängt sich dem Fremden schon die Frage auf: „Rontieur, würden Sie mir ein einzelnes Originalstück wohl ablassen?“ „Wollen Sie güngig erst Alles besichtigen,“ antwortet ihm der Franzose, und beim Anblick der rechten Stücke geht dem Engländer das Herz auf. „Um jeden

Preis erstehe ich den Tisch, was verlangen Sie dafür, mein Herr?“ „5000 Franks sind mir geboten.“ „Nun, ich gebe aber er besinnt sich, und das Geschäft ist gemacht. Der Tisch Franks bestellt der Franzose rasch einen anderen Tisch. Tag darauf schlägt er einen „echten“ Stuhl, dann wieder einen Bismarck's Mantel gehangen hatten. Kurz, der glückliche Weberschüler und andere Handwerker, denn immerwährend muß er „echte“ Stücke ergänzen. Wenn alle Tische und Stühle zu- sammengebracht würden, meint die „M. Z.“, die angeblich am 2. September 1870 in Donchery standen, es würden viele hundert Personen an und auf ihnen Platz nehmen können. Der Sagen-Kultus war zu allen Zeiten eine kostspielige und zugleich höchst prekäre Liebhaberei.

* Ein akademisch gebildeter Bäckermeister. Die „Pöjener Ztg.“ enthält eine Annonce, durch welche angezeigt wird, daß auf dem Petrusplatz eine „Karlsbader Bäckerei“ errichtet worden ist, welche das „Hochverehrte Publitum“ um geneigten Zuspruch eruchtet. So weit ist an der Anzeige nichts Auffallendes. Unterzeichnet ist dieselbe mit: Dr. phil. A. von Grabski, Bäckermeister.

* Weiteres von den französischen Wahlen. Ein Wahlkandidat reist kürzlich durch einen größeren Ort seines Wahlkreises, als plötzlich ca. 15 Wähler das Wirthshaus verlassen und ihn enthusiastisch begrüßen. — „Was erwarten denn diese Leute noch?“ so fragt er den Vertrauensmann, „hier Tage trinken sie bereits auf meine Kosten!“ — „Allerdings! Jetzt scheint es, werden sie auch essen wollen.“

* Abschied von der Kanzel. Ein Prediger in einem kleinen Orte von Wayne County Mich. (Nordamerika) nahm in folgenden Worten von seiner Gemeinde Abschied: „Meine Vielgeliebten! Unsere Trennung von einander schmerzt mich nicht besonders, und zwar aus drei Gründen: Ihr Liebt mich nicht, Ihr liebet einander nicht und der Herr liebt Euch nicht. Wenn Ihr mich liebet, würdet Ihr mein Gehalt für die letzten zwei Jahre bezahlt haben. Ihr liebt einander nicht, sonst würdet ich mehr Trauungen zu vollziehen haben, und der Herr liebt Euch nicht, sonst würde er mehr von Euch zu sich rufen, und ich würde mehr Leichenbegängnisse und Trauergottesdienste haben.“ Die Gemeinde nöthigte ihn nicht zu bleiben.

* Kindermund. Ein Kind im Alter von 6 Jahren verrichtet täglich nach der Mahlzeit folgendes Gebet: „Guter Gott, hab' Dank für Speis' und Trank“. Eines Tages fällt das Kind bei dem Worte „Dank“ inne und antwortet auf die Frage, warum es nicht fortfahre: „Heute haben wir keine Speise gehabt.“ Unter Speise versteht das Kind nur irgend eine Torte oder Obstspeise, die es zum Dessert giebt.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 24. Okt. Wie dem „B. L.“ aus Bremen gemeldet wird, ward der Dampfer „Grehonn“ von Piraten geplündert und ist nach Hongkong zurückgekehrt, um nicht geklopert zu werden.

Bukarest, 20. Oktober. Der Führer der serbischen Radikalen, Passic, welcher in Ruskuf weilte, wurde aus Bulgarien ausgewiesen und soll sich nach Paris begeben haben.

Belgrad, 20. Oktober. Das serbische Hauptquartier wurde nach Leskovac verlegt; nur zwei Regimenter verbleiben in Nisch. Dreizehn Infanterie-Regimenter, dazu Kavallerie- und Artillerie, sind an die Grenze vorgerückt. Den Kosakvagn an der bulgarischen Grenze, der theilweise türkisches Gebiet ist, besetzten serbische Truppen.

Athen, 20. Oktober. Das russische Geschwader ist im Piräus eingetroffen.

Tanger, 19. Oktober. Der neue deutsche Ministerresident Testa ist mit seinem Amtsvorgänger Weber hier eingetroffen.

Nach Schluß der Redaktion eingetroffen. Braunschweig, 20. Oktober. Dem braunschweigischen Landtag schlug der Staatsminister Graf Görk Namens des Regentenschaftsrathes den Prinzen Albrecht von Preußen zum Regenten vor.

Fremdenliste vom 20. Oktober.

Bamberger, Km., Nürnberg, Stadt Altenburg, Bierbaum, Km., Brügge, Hotel de Saxe, Buechel, Fabrikant, Gaimichen, Hotel de Saxe, Böhme, Km., Dresden, Hotel de Saxe, Blum, Fabrikant, Lauban, Hotel N. Dirich, Erringer, Km., Nürnberg, Stadt Altenburg, Engelmann, Km., Dresden, Hotel N. Dirich, Fachgräber, Km., Bayreuth, Goldner Stern, Kronheim, Km., Leipzig, Hotel de Saxe, Geise, Km., Berlin, Stadt Altenburg, Gebert, Km., Leipzig, Deutsches Haus, Dresden, Km., Guben, Hotel de Saxe, Gildach, nebst Frau, Dresden, Hotel de Saxe, Henland, Stadt Sulza, Hotel N. Dirich, Hellwig, Km., Leipzig, Hotel N. Dirich, Janka, Holzhandl., Klingensberg, Deutsches Haus, Knopf, Telegraphenleitungs-Neuburg, Dresden, Deutsches Haus, Kronke, Student, Dresden, Km., de Saxe, Krievig, Km., Dresden, Hotel N. Dirich, Emt, Km., Leipzig, Kronprinz, Leitner, Km., Gotha, Hotel N. Dirich, Julie Müller-Wächel, Dresden, Hotel de Saxe, Meyer, Km., Dresden, Hotel N. Dirich, Novareis, Vergungemeint, Berlin, Hotel N. Dirich, Pavia, Km., Dresden, Hotel N. Dirich, Peggold, Fabrikant, Pretung, Stadt Altenburg, Peters, Km., Hannover, Hotel N. Dirich, Perri, Km., Almenau, Hotel N. Dirich, Pelt, Rittergutsbesitzer, nebst Dienerschaft, Nobelsberg, Hotel N. Dirich, Rabit, Km., Leipzig, Hotel N. Dirich, Guerner, Km., Altenburg, Hotel de Saxe, Sonntag, Km., Plauen i. V., Stadt Altenburg, Schellborn, Km., Chemnitz, Kronprinz, Tieg, Km., Gera, Goldner Stern, Thiene, Km., Dresden, Goldner Stern, Thob, Handelsmann, Falkenstein, Deutsches Haus, Winkler, Km., Dresden, Hotel N. Dirich.

Standesamtsnachrichten von Freiberg

vom 20. Oktober 1888.
Geburten: Dem Guanofabrik-Arbeiter Gläser ein Sohn.
Aufgebote: Der Hüttenarbeiter Ernst Moritz Baumgardt in Raundorf bei Freiberg und Ida Selma Lange hier.

geborener Richard...
Dresden, 170-180...
Bestellung...
Seid...
Feder...
empfehl...
Von heu...
im Kathof...
Große...
Fisc...
Wol...
Wol...
Wol...
in allen Mo...
gelesen Preise...
C. Th...
Zamensich...
Buttermel...
auch wird...
Krauthäu...
3...
in ein Haus...
Bureau de...
Engl...
versteig...
mit 40, 45...
Köpfe...
sehr billig...
Osw...

Hut-Putz-Artikel.

Plüsch, Federn, Agraffen, Sammete, gemusterte und faconirte Stoffe, Spinglé, Ottoman- und Façon-Bänder, graue Perl-Deckel und Spitze, Wollspitze in allen Farben, Fantasie-Vögel, Chenille-Diprettes, Krystall-Bouquets, Holzperlen, Filzhüte in allen erdlichen Formen, in allen Farben und guten Qualitäten. Linon-Façons in jeder Form. — Getragene Hüte werden elegant und billigst modernisirt. — Die bekannt billigen Preise, verbunden mit geschmackvoller Ausführung der Waaren, geben einer jeden Dame Garantie für vortheilhaften Einkauf von der Firma:
C. Müller & A. Lohse.
 Weingasse.

Diebes-sichere zum empfindlich



Kassetten Anschließern Robert Pässler.

Warme Mettwurst

täglich von 5 Uhr an empfiehlt
S. Feldmann, Kesselgasse 20.

Blos eine Mark!

Graue Bettfedern, ganz neue, geschliffen, für Oberbetten, Kopfkissen und Unterbetten, solange der Vorrath reicht, ein Pfund nur **eine Mark**. Ich verende jedes beliebige Quantum nur gegen Postnachnahme. Bei vorher eingesandtem Geldbetrag mittelst Posteingahlung versende von 9 Pfund aufwärts postfrei.

J. Krassa, Bettfedern-Handlung, Prag-Smichow (Böhmen).

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

benimmt sofort Hitze und Schmerzen aller **Eiterwunden u. Beulen**, verhütet **wildes Fleisch** und Entzündungen, zieht jedes **Geschwür** ohne **Erweichungsmittel** u. ohne zu **schneiden** fast schmerzlos auf, reinigt die Wunde und heilt in kürzester Zeit böse Finger, schwärende Brust, Karfunkel, Brandwunden, Frostschäden, veraltete Beinwunden etc. Bei Husten, Diphtheritis, Stichtwunden, Reizen, Gelenkrheumatismus, Kreuzschmerzen tritt sofort Besserung ein. Zu haben in **Freiberg in der Elephanten-Apotheke u. Löwen-Apotheke**; in **Brand** in der **Berg-Apotheke** à Schachtel 50 und 80 Pf.

Tuchhandlung J. W. Grafe,

Burgstrasse. Neuheiten

in feinen Tuchen, Buckskins u. Ueberzieher-Stoffen.

Neuheiten

in Jaquett- u. Mäntel-Stoffen für Damen und Kinder.

Reiche Auswahl in Bejakstoffen.

Plüsch, Krimmer etc. etc.

Reisedecken,

Schlaf- u. Badedecken, Pferdedecken.

Grosses Lager. Billigste Preise.

Milch-Handlung

von **Friedrich Eppendorfer, Wasserthurmstrasse Nr. 20,** empfiehlt ordin. Milch à Liter 5 Pf., gute à Liter 14 Pf., sowie Sahne.

Emmenthaler, Eidamer Kugelfäse, Holländ. Rahmfäse, Heinrichthaler Camembert, Brie und Neuschäteler, Garzer Tafelfäse, Olmüger Schaffkäse, Schweizer Kräuterfäse, Schweidnitzer Stangentümmelfäse.

Frankfurter Brühwurst, feinste Braunschweiger Schmalzwurst, Pommerische Gänsebrust.

Kieler Sprotten, Pöllinge und Flundern empfiehlt
Leop. Fritzsche.

Gelegenheitskauf.

Reinwollene Kleiderstoffe, schwere Qualitäten, zurückgesetzt wegen kurzem Längenmaß, empfehle zu praktischen Hauskleidern bei äußerst billigen Preisen.
Louis Meuer, Freiberg, Rittergasse 6.

Wer Schlagfluss fürchtet oder bereits davon betroffen wurde, oder an Kongestionen, Schwindel, Lähmungen, Schlaflosigkeit, resp. an krankhaften Nervenzuständen leidet, wolle die Broschüre „Ueber Schlagfluss-Vorbeugung und Heilung“, 3. Aufl., vom Verfasser, ehem. Landw.-Bataillonsarzt **Rom. Weismann** in Bischofen, Baiern, kostenlos und franko beziehen.

Lotos-Blume, Ess-Bouquet, Opoponax.

neueste, nachhaltige, hochfeine Parfums composés, à Fl. Mk. 1,00, Mk. 1,25 u. Mk. 1,50, bei **Otto Penzel, Coiffeur.**

Damenschneiderei

wird schnell u. gut gefertigt **Fischerstr. 24,** nur das Gute bricht sich Bahn.

Stets frischen, feinsten, gebrannten holländ. Kaffee

von Carl Schnitzler. Nymegen in Holland und Grefeld. Dieser Kaffee ist ohne jeden künstlichen Zusatz und von seinem Aroma und hat sich überall schnell eingebürgert. Preis pro Pfd. M. 1,20, halbes Pfund 60 Pfg. Niederlage in **Freiberg i. S.** bei **Theodor Gebauer, Konditorei und Café, äußere Bahnhofstraße Nr. 12.**

f. Perl-Kaffee,

gebrannt, à Pfd. 120 Pfg., empfiehlt **Ernst Reih, Obermarkt.**

Engl. Hammelfleisch,

jung und fett, à Pfund 50 Pf., empfiehlt täglich frisch **Th. Seidel, Jakobig. 6.**

Diesjähriges Mutterkorn

kaufte jede Quantität zu guten Preisen bei **Löwen-Apotheke.**

Korsetts von 90 Pf. bis 8 Mk.,

Tischdecken in Jute, Damast u. Käsestoff von 1 Mk. 60 Pf. an, **Romodendecken** in derselben Weise von 90 Pf. an, **Nächtischdecken**, do., v. 70 Pf. an, **Leppische**, schöne Muster, 2 m lang, 150 cm breit, nur 5 Mk., **Gardinen**, nur gute, haltbare Waare. Elle von 25 Pf. bis 1 Mark 20 Pf., **Jute-Gardinen**, Elle nur 40 Pf., empfiehlt als sehr billig

Paul Lauter,

Erbischestrasse.

Neuheiten

von **Regen-, Herbst- und Wintermänteln** für Damen und Kinder nur eigener Fabrik

von ganz soliden defatirten Stoffen nach den neuesten Berliner Façons gearbeitet

Neuheiten

von **Aleider-Stoffen** jeden Genres, nebst dazu passenden neuen **Besätzen** empfiehlt einer gütigen Beachtung

Richard Patzig,

Freiberg, Ecke der Kessel- und Sorggasse. Bedienung: streng reell. Preise: denkbar billigst.

Freiberg i. S., 21. Oktober 1885.
 Dem geehrten Publikum **Freibergs** und **Umgegend** die ergebene Mittheilung, daß ich am heutigen Tage hier selbst

gegenüber dem **Hôtel zum goldenen Stern,** ein

Posamentier-, Garn-, Woll- und Weißwaaren-Geschäft

en gros unter der Firma en détail
Hermann Hirschfeld

eröffnet habe. Durch langjährige Thätigkeit in den ersten Häusern **Verlins** und hinreichende Mittel sind mir die besten Bezugsquellen geöffnet worden, die mich in den Stand setzen, **bezüglich der Preise etwas Außerordentliches leisten zu können.**

Ich gebe mich demnach auch der angenehmen Hoffnung hin, daß es bei der mir zur Gewohnheit gewordenen streng reellen und exakten Bedienung gelingen wird, die mich Verehrenden nach jeder Richtung hin zu befriedigen.

Indem noch hinzusetze, daß es eine meiner Hauptaufgaben ist, namentlich in

Neuheiten die größte Auswahl

zu unterhalten, empfehle ich mich hochachtungsvoll

Hermann Hirschfeld,
 Erbische Strasse 6.